

*Charlotte Kathe*

# Saudi-Arabiens (Anti-)Terrorismus-Politik

Eine konstruktivistische Analyse des Einflusses von Interessen, Ideen  
und Normen auf die staatliche Herangehensweise an das Phänomen

Kieler Analysen zur Sicherheitspolitik Nr. 38  
Dezember 2014



**ISPK**org

## Inhaltsverzeichnis

1	Einführung und Forschungsstand	3
2	Die Definition von Terrorismus – gegensätzliche Ansätze und Analysen	4
3	Saudi-Arabien: Wahhabismus, Sektierertum und Politik	9
4	Die Terrorismuspolitik des Königreichs	13
	4.1. Die Definition	13
	4.2. Politik und Strategie	14
5	Zusammenfassung und Ausblick	26
6	Abkürzungsverzeichnis	27



### **Charlotte Kathe, B.A.**

Saudi-Arabiens (Anti-)Terrorismus-Politik. Eine konstruktivistische Analyse des Einflusses von Interessen, Ideen und Normen auf die staatliche Herangehensweise an das Phänomen.  
Kieler Analysen zur Sicherheitspolitik Nr. 38  
Kiel, Dezember 2014

### **Lektorat:**

Tom Niepage, B.A./Kira Frankenthal, B.A.

### **Impressum:**

Herausgeber:

Prof. Dr. Joachim Krause (Direktor)/Stefan Hansen, M.A. (Geschäftsführer)

Institut für Sicherheitspolitik  
an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel  
Westring 400  
24118 Kiel

### **[ISPK.org](http://ISPK.org)**

Die veröffentlichten Beiträge mit Verfasserangabe geben die Ansicht der betreffenden Autoren wieder, nicht notwendigerweise die des Herausgebers oder des Instituts für Sicherheitspolitik.

© 2014 Institut für Sicherheitspolitik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (ISPK).

## 1 Einführung und Forschungsstand

Am 2. Februar 2014 traten Saudi-Arabiens neue Terrorismusgesetze in Kraft. Diese Gesetze definieren Terrorismus als Verhalten mit kriminellen Intentionen, welches die Stabilität der Gesellschaft gefährdet und die Rechtmäßigkeit des Staates untergräbt.<sup>1</sup> *Abdel Aziz Khoia*, Saudi-Arabiens Minister für Kultur und Information, erläutert, dass diese Gesetze eine Balance zwischen Menschenrechten und Kriminalitätsverhütung schaffen.<sup>2</sup> Des Weiteren betont das saudische Königshaus den Einklang dieser Gesetze mit islamischem Recht und das Innenministerium verdeutlicht, dass Saudi-Arabien seinen Kampf gegen Terroristen die versuchen den Islam zu schwächen fortführen wird.<sup>3</sup>

Aufgrund der jüngsten Entwicklungen in der saudischen Nachbarschaft, vom „Arabischen Frühling“ bis hin zum syrischen Bürgerkrieg und dem sog. „Islamischen Staat“, sieht die Regierung die innere Stabilität des Landes sowie ihren regionalen Einfluss zunehmend durch den Iran und schiitische Terroristen, jedoch auch durch radikale Sunniten, gefährdet. Deshalb ist Saudi Arabien entschlossen jegliche inneren Unruhen zu vermeiden, um weitere Gefahren für die strategischen Interessen des Landes und die innere Stabilität zu verhindern. Menschenrechtsaktivisten sind aufgrund der Konsequenzen dieser Gesetze im Hinblick auf die Rede- und Meinungsfreiheit der Menschen in Saudi-Arabien sehr beunruhigt.<sup>4</sup> Sie sind der Auffassung, dass die neuen

saudischen Terrorismusgesetze missbraucht werden, um friedliche politische Aktivisten durch Überwachung und Haftstrafen einzuschüchtern und zum Schweigen zu bringen. Die Mehrheit der westlichen Entscheidungsträger unterstützt die Kritik, die vor allem von *Human Rights Watch* geäußert wurde, und verurteilen die unpräzise saudische Definition von Terrorismus scharf. Jedoch nutzen Politiker und Wissenschaftler oftmals die falschen Ansatzpunkte und Anreize, wenn sie mit Ländern wie Saudi-Arabien in Verhandlung treten. Es fehlt ihnen zuweilen an ausreichendem Verständnis im Hinblick auf die Ziele und Interessen verschiedener Länder. Ihr Urteilsvermögen wird von westlich liberalen Werten beeinflusst sowie einflussreichen Wissenschaftlern wie Wilkinson, die der Auffassung sind, dass Terrorismus objektiv und wertfrei definiert werden kann.<sup>5</sup> Terrorismus ist jedoch ein sehr voreingenommenes, vorurteilsgeprägtes und normativ gewichtiges Konzept, welches nicht unumstritten ist und dessen Definition und Verwendung schwerwiegende Konsequenzen für Staaten und Personen beinhaltet.<sup>6</sup>

Das Ziel dieser Analyse ist es den konstruktivistischen Charakter von Terrorismus am Fallbeispiel Saudi-Arabiens und dessen Terrorismuspolitik aufzuzeigen. Es soll verdeutlicht werden, wie ein konstruktivistisches Verständnis das bessere Erfassen des Phänomens Terrorismus ermöglicht und einen präziseren Umgang damit fördert.

Um die saudische Terrorismuspolitik zu analysieren wird eine vergleichende empirische Methodik angewandt, die sich auf den unterschiedlichen Umgang Saudi-Arabiens mit sunnitischen und schiitischen terroristischen Gruppen fokussiert.<sup>7</sup> Die verschiedenen Grup-

---

<sup>1</sup> Vgl. McAllister, Bradley: Saudi Arabia King Ratifies Counterterrorism Law, 02.02.2014, <http://jurist.org/paperchase/2014/02/saudi-arabia-king-ratifies-counterterrorism-law.php#.U1f4AfldUb0>.

<sup>2</sup> Vgl. Johnson, Constance: Saudi Arabia. New Terrorism Law in Effect, Global Legal Monitor, Library of Congress, 04.02.2014, [http://www.loc.gov/lawweb/servlet/lloc\\_news?disp3\\_l205403851\\_text](http://www.loc.gov/lawweb/servlet/lloc_news?disp3_l205403851_text).

<sup>3</sup> Vgl. Saudi Press Agency (SPA): Interior Minister Stresses Kingdom's Keenness to Confront All Attempts for Undermining Islamic Religion, 21.04.2014, [http://www.spa.gov.sa/English/detail\\_s.php?id=1223033](http://www.spa.gov.sa/English/detail_s.php?id=1223033).

<sup>4</sup> Vgl. Human Rights Watch (HRW): Saudi Arabia. New Terrorism Regulations Assault Rights,

---

06.02.2014, <http://www.hrw.org/news/2014/03/20/saudi-arabia-new-terrorism-regulations-assault-rights>.

<sup>5</sup> Vgl. Wilkinson, Paul: Terrorism Versus Democracy. The Liberal State Response, Abingdon/Oxon 2011, S. 4.

<sup>6</sup> Vgl. Mockaitis, Thomas R.: The "New" Terrorism: Myths and Reality, Stanford 2008.

<sup>7</sup> Vgl. o. V., Political Analysis, in: Burnham, Peter u.a. (Hrsg.): Research Methods in Politics, 2. erw. Aufl., Basingstoke 2008, S. 73 ff.

pen sind (gemäß Kapitel 2) terroristische Vereinigungen. Jedoch unterscheiden sie sich in Struktur, Kapazität und ihren ideologischen und religiösen Überzeugungen. Obwohl diese Gruppen alle terroristischer Natur sind, behandelt Saudi-Arabien sie sehr unterschiedlich, da Saudi-Arabiens Definition und Wahrnehmung von Terrorismus weitgehend von dessen subjektiven Interessen, Werten und Absichten beeinflusst wird.

Das saudische Königreich wurde als Fallbeispiel für diese Analyse ausgewählt aufgrund seiner paradoxen Rolle bezüglich der Unterstützung von und dem Kampf gegen den Terrorismus. Das Land ist ein hoch interessantes Beispiel für den konstruktivistischen Charakter von Terrorismus und die daraus folgenden Konsequenzen, da es Terrorismus gleichzeitig bekämpft und fördert.

Saudi-Arabien spielt eine entscheidende Rolle in der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung des Mittleren Ostens. Aufgrund seiner geostrategischen Gewichtung ist sein Verhalten entscheidend für mächtige Staaten wie die USA, vor allem im Bereich ihrer Sicherheits- und Verteidigungsstrategie. Zudem liegen 25% der weltweiten Ölreserven auf saudischem Boden. Der Rückgang von Ölförderungen in anderen Ländern sowie die Zunahme des weltweiten Energieverbrauchs machen die Welt von saudischem Öl abhängig.<sup>8</sup> Aufgrund dessen wird trotz des Frackings und der Entwicklung alternativer Energiequellen die Förderung von saudischem Öl mittelfristig unabdingbar für die Weltwirtschaft bleiben. Deshalb ist die Interessenlage Saudi-Arabiens für viele Länder von größter Bedeutung.

Des Weiteren ist die langjährige Herrschaft der saudischen Königsfamilie präzedenzlos. Von den Konflikten mit arabischen Nationalisten in den 1950ern und kontinuierlichen Unruhen der Schiiten in der östlichen Provinz bis hin zu terroristischen Anschlägen und dem Arabischen Frühling: Die Macht der Al Saud Dynastie ist unerschütterlich, trotz der Konflik-

te in Nachbarländern und innerer Unruhen.<sup>9</sup> Daher ist es wichtig die Politik und interne Struktur des Königreichs zu analysieren, um herauszufinden in wie weit es seine Rolle als gleichzeitiger Unterstützer und Gegner von Terrorismus als strategisches Verhalten zur Herrschaftskonsolidierung nutzt.

Zunächst wird die akademische Debatte im Bereich der Terrorismusstudien beleuchtet. Es wird erläutert, wie verschiedene epistemologische und ontologische Sichtweisen von Wissenschaftlern zu differenzierten Analysen der Thematik führen. Die Argumentation betont die Grenzen des traditionellen Ansatzes von Terrorismusstudien und wie konstruktivistische Analysen unser Verständnis dieses komplexen Konzeptes vertiefen und verbessern. Daraufhin wird Saudi-Arabien als empirisches Beispiel vorgestellt. Die entscheidenden Strukturen und Eigenschaften des Königreiches, die seine Terrorismuspolitik überwiegend beeinflussen, werden analysiert. Im Fokus stehen hier die Beziehung zwischen der Königsfamilie und der wahhabitischen Glaubenselite, sowie Saudi-Arabiens konfessionelle Schwierigkeiten und religiöse Bestrebungen. Im Anschluss daran wird der Umgang des Landes mit schiitischen und sunnitischen terroristischen Gruppen genau geprüft und wie die Kultur, Interessen und Werte Saudi-Arabiens zu differenziertem Verhalten gegenüber den verschiedenen Gruppen führt.

Die Analyse kommt zu dem Schluss, dass ein besseres Verständnis der saudischen Beweggründe und Absichten für ihre Terrorismuspolitik zu effizienteren bi- und multilateralen „Counterterrorismus“-Bemühungen führt. Ein besseres Verständnis der Interessen und Ziele anderer Länder ermöglicht westlichen Staaten ein engeres Bündnis mit diesen Ländern zu schließen.

## 2 Die Definition von Terrorismus – Gegen-sätzliche Ansätze und Analysen

In seiner Verteidigung eines Palästinensers, der eines terroristischen Anschlags beschuldig

<sup>8</sup> Vgl. Makan, Ajay, Record Saudi Arabia Oil Output Fills Supply Gap, Financial Times, 16.09.2013, <http://www.ft.com/cms/s/0/3f9318c8-1eb7-11e3-9636-00144feab7de.html#axzz2zjrqsOef>.

<sup>9</sup> Vgl. Matthiesen, Toby, Sectarian Gulf: Bahrain, Saudi Arabia, and the Arab Spring That Wasn't, Stanford 2013, S. 89 ff.

wurde, betonte US-Staatsanwalt General Ramsey Clark, dass „des einen Terrorist [...] des anderen Freiheitskämpfer“<sup>10</sup> sei. Er fasste damit das wohl fundamentalste Problem zusammen, dem Wissenschaftler und Politiker in der Terrorismusforschung gegenüberstehen: eine einheitliche Definition von Terrorismus. In den 1980ern untersuchte Alex Schmid 109 Definitionen von Terrorismus, welche bis heute die Herausforderungen für die Terrorismusstudien widerspiegeln.<sup>11</sup> Die fehlende Einigkeit im Hinblick auf eine Definition von Terrorismus ließ Wissenschaftler vor mehr als 30 Jahren bereits zu dem Entschluss kommen, dass eine weit akzeptierte Definition weder greifbar noch erstrebenswert ist.<sup>12</sup> Die Unstimmigkeiten zwischen den Wissenschaftlern reflektieren die Realität in welcher weder internationale Institutionen, noch Bündnispartner wie die USA und Großbritannien sich auf eine Definition von Terrorismus einigen können. Der wertegeladene Charakter und die politische Symbolik des Terrorismus-Labels scheinen eine gemeinsame Definition unmöglich zu machen.<sup>13</sup> Wissenschaftler und Politiker widersprechen sich in epistemologischen und ontologischen Aspekten sowie in der Rolle von Interessen und Idealen. Aufgrund dessen hat Schlesinger Recht wenn er argumentiert, dass „prinzipiell keine allgemein gültige Definition erreicht werden kann, weil der eigentliche Findungsprozess der Definition selbst eine umfassende Auseinandersetzung über Ideologien oder politische Interessen ist“<sup>14</sup>.

Die Wissenschaft traditioneller Terrorismusstudien (TTS) ist der Auffassung, dass Terrorismus objektiv definiert werden kann, weil es sich „konzeptuell und empirisch von anderen Formen von Gewalt und Konflikt unterscheidet“<sup>15</sup>. Sie sucht nach einer „unvoreingenommenen“ Wahrheit in Hinsicht auf Definition und Ursprung von Terrorismus und unserem Wissen darüber.<sup>16</sup> Die Forschung basiert auf einer positivistischen Epistemologie, welche argumentiert, dass eine Realität unabhängig von unserem sozialen Kontext und unseren Ideen existiert. Deshalb fokussiert es sich auf die materiellen Aspekte des Terrorismus wie Finanzierung, Organisationsstrukturen und Strategien anstatt auf die Motivation und Überzeugungen der Terroristen.<sup>17</sup> Dies wird durch Wilkinsons Forschungsarbeit in *Terrorism vs. Democracy* deutlich, wo er Terrorismus auf der Basis von Faktoren wie Waffen, Anschlagziele und Strategie definiert.<sup>18</sup> Er argumentiert, dass es „unabhängige objektive nachweisbare Kriterien gibt, die es uns ermöglichen Terrorismus von anderen Aktivitäten zu unterscheiden“<sup>19</sup>. Der Ursprung von TTS befindet sich in der Aufstandsbewältigung. Deshalb genießen Wissenschaftler in diesem Bereich oftmals enge Beziehungen zu Regierungsinstitutionen.<sup>20</sup> Aufgrund dessen ist es nicht überraschend, dass sie durch die Problemlösungstheorie dominiert wird. Diese fokussiert sich auf Staaten, weil sie Terrorismus durch bereits existierende Institutionen und

<sup>10</sup> Mouat, L.: 'Haven for terrorists' vs. human rights issue faces Chicago court, *The Christian Science Monitor* 17.10.1980, <http://www.csmonitor.com/1980/1017/101745.html>.

<sup>11</sup> Vgl. Jongman, Albert J./Schmid, Alex P.: *Political Terrorism. A New Guide to Actors, Authors, Concepts, Data Bases, Theories, and Literature*, New Brunswick/New Jersey 2005, S. 4 ff.

<sup>12</sup> Vgl. Laqueur, Walter: *Terrorism*, London 1977, S. 101.

<sup>13</sup> Vgl. Silke, Andrew: *An Introduction to Terrorism Research*, in: Silke, Andrew (Hrsg.): *Research on Terrorism. Trends, Achievements and Failures*, Abingdon/Oxon 2004, S. 6.

<sup>14</sup> Schmid, Alex: *Terrorism – the Definitional Problem*, *Case Western Reserve Journal of International Law* 36, Nr. 1 (2004), <http://heinonline.org/HOL/Page?handle=hein.journals/cwrint36&div=24>

&collection=journals&set\_as\_cursor=2&men\_tab=srchresults#383, S. 396.

<sup>15</sup> Wilkinson, *Terrorism Versus Democracy. The Liberal State Response*, S. 4 ff.

<sup>16</sup> Vgl. Stump, Jacob L./Dixit, Priya: *Critical Terrorism Studies. An Introduction to Research Methods*, Abingdon/New York 2013, S. 160.

<sup>17</sup> Vgl. Hülse, Rainer/Spencer, Alexander: *The Metaphor of Terror. Terrorism Studies and the Constructivist Turn*, in: *Security Dialogue* 39, Nr. 6 (2008), <http://sdi.sagepub.com/content/39/6/571>. short, S. 574.

<sup>18</sup> Vgl. Wilkinson, *Terrorism Versus Democracy. The Liberal State Response*.

<sup>19</sup> Ebd., S. 4.

<sup>20</sup> Vgl. Stump/Dixit, *Critical Terrorism Studies. An Introduction to Research Methods*, S. 15.

Machtstrukturen beleuchtet.<sup>21</sup> Vor dem 11. September 2001 hat eine kleine Gruppe von traditionellen Terrorismuswissenschaftlern, die Beziehungen zu Regierungen und strategischen Thinktanks hatten, die Terrorismusforschung aufgrund ihrer dezentralen und randständigen Rolle maßgeblich beeinflusst. Dies schloss die Terrorismusforschung von wichtigen Debatten innerhalb der Sozial- und Verhaltenswissenschaften aus.<sup>22</sup> Trotz TTS's langer Dominanz haben sich die Terrorismuswissenschaften seit dem 11. September 2001 bedeutend weiterentwickelt und neue Ansätze fordern die traditionellen Annahmen heraus.

Jackson und Gunning widersprechen der Forschungsarbeit von TTS sowie den Theorien und dem Wissen, das es geniert.<sup>23</sup> Ihr kritischer Ansatz hat seinen Ursprung in der Kritischen Theorie der Frankfurt Schule und strebt danach eine epistemologische Kritik an TTS aufzuzeigen.<sup>24</sup> Dies führte zu der Entstehung von Kritischen Terrorismusstudien (CTS). Sie argumentieren auf der Basis einer interpretativen Epistemologie, dass Wissen sozial konstruiert und nicht unabhängig von unseren Ideen und Diskursen ist. Jackson betont, dass „Terrorismus eine fundamentale soziale Gegebenheit ist anstelle einer rohen Realität“ und dass extreme physische Gewalt eine rohe Realität ist, seine Bedeutung wird jedoch

durch „soziale Übereinkunft und zwischenmenschliche Gewohnheiten“ bestimmt.<sup>25</sup>

CTS bietet einen konstruktivistischen Ansatz, der die subjektiven Interessen von TTS betont. Epistemologisch weitet es den Fokus von nicht-staatlichen Akteuren auf staatliche Einheiten aus und verbindet Terrorismus mit umfassenderen politischen und sozialen Prozessen.<sup>26</sup> Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass trotz des subjektiven Charakters des menschlichen Wissens über Terrorismus, die Forschungsarbeit nicht die Existenz des Phänomens verneint, sondern argumentiert, dass dessen Bedeutung konstruiert ist. Die Forschungsarbeit von Weldes et. al. über die wahrgenommene Bedrohung ausgehend von Nuklearwaffen in verschiedenen Ländern demonstriert dies. Sie betrachtet Nuklearwaffen nicht als sozial konstruiert, sondern die verschiedenen Bedrohungen, die sie darzustellen scheinen, weil sie von verschiedenen Menschen und Regierungen unterschiedlich wahrgenommen werden.<sup>27,28</sup> Diese Analyse betont, dass Terrorismus auf eine ähnliche Art und Weise verstanden und untersucht werden muss.

CTS Wissenschaftler zweifeln an der Annahme, dass Terrorismus objektiv definiert werden kann. Sie argumentieren, dass dies zu einer „Homogenisierung und Trivialisierung enormer verschiedener sozialer Gegebenheiten unter dem Wort Terrorismus“ führt.<sup>29</sup> Vor

<sup>21</sup> Vgl. Jackson, Richard: The Core Commitments of Critical Terrorism Studies, in: *European Political Science* 6, Nr. 3 (2007), <http://www.palgrave-journals.com/eps/journal/v6/n3/abs/2210141a.html>, S. 245.

<sup>22</sup> Vgl. Ranstorp, Marcus: Mapping Terrorism Studies after 9/11 – an Academic Field of Old Problems and New Prospects, in: Jackson, Richard/Smyth, Marie Breen/Gunning, Jeroen (Hrsg.): *Critical Terrorism Studies. A New Research Agenda*, London 2009, S. 19.

<sup>23</sup> Vgl. Jackson, Richard/Smyth, Marie Breen/Gunning, Jeroen: *Critical Terrorism Studies. A New Research Agenda*, London 2009.

<sup>24</sup> Vgl. Stokes, Doug: Ideas and Avocados. Ontologising Critical Terrorism Studies, in: *International Relations* 23, Nr. 1 (2009), [http://www.academia.edu/1141024/Ideas\\_and\\_Avocados\\_Ontologising\\_Critical\\_Terrorism\\_Studies](http://www.academia.edu/1141024/Ideas_and_Avocados_Ontologising_Critical_Terrorism_Studies), S. 87.

<sup>25</sup> Jackson, The Core Commitments of Critical Terrorism Studies, S. 247.

<sup>26</sup> Vgl. Toros, Harmonie/Gunning, Jeroen: Exploring a Critical Theory Approach to Terrorism Studies, in: Jackson, Richard/Smyth, Marie Breen/Gunning, Jeroen (Hrsg.): *Critical Terrorism Studies. A New Research Agenda*, London 2009, S. 106 f.

<sup>27</sup> Vgl. Stump, Jacob L./Dixit, Priya: Toward a Completely Constructivist Critical Terrorism Studies, *International Relations* 26, Nr. 2 (2012), <http://ire.sagepub.com/content/26/2/199.short>, S. 212.

<sup>28</sup> Vgl. Weldes, Jutta u.a.: Introduction. Constructing Insecurity, in: Weldes, Jutta u.a. (Hrsg.): *Cultures of Insecurity. States, Communities, and the Production of Danger*, Minneapolis 1999, S. 12.

<sup>29</sup> Vgl. Zulaika, Joseba/Douglass, William A.: *Terror and Taboo. The Follies, Fables, and Faces of Terrorism*, London 1996, S. 23.

allem die Terrorismusdefinitionen von Regierungen sind von dessen Interessen und Ideologien abhängig, betont CTS. Sie verdeutlichen, dass ein großer Teil des „objektiven Wissens“, welches von TTS generiert wird, politisch voreingenommen ist und genutzt wird um bestehende Machtstrukturen zu stärken.<sup>30</sup>

Die Kritik ist vor allem an den staatlichen Fokus von traditionellen Terrorismuswissenschaftlern gerichtet und ihre engen Beziehungen zu politischen Institutionen. Es beeinflusst ihre Fähigkeit den Einfluss von Regierungszielen und -plänen auf die Konzeptualisierung von Terrorismus unabhängig zu prüfen. Dies wird durch Pape's Arbeit über Selbstmordterrorismus deutlich. Er kommt zu dem Schluss, dass Selbstmordterrorismus maßgeblich durch die US-Militärbesetzung ausgelöst wurde und nicht durch religiöse Faktoren und Ideale, die durch „islamischen Fundamentalismus“ ausgedrückt werden.<sup>31</sup> Daher fordert er das US-Militär dazu auf von seinen „offensiven Militärhandlungen“ abzulassen und weniger auf aggressive Methoden zurückzugreifen um seine Interessen zu verfolgen.<sup>32</sup> Aufgrund seiner staatlich-fokussierten Methode untersucht Pape jedoch nicht, ob die USA ihre Politik im Mittleren Osten grundsätzlich hinterfragen und neu ausrichten müssten. Weder untersucht er, wie die Organisation und Interessen eines Staates terroristische Gewalt ermöglichen.

Die Auswirkungen der politischen Instrumentalisierung und Voreingenommenheit von der TTS Forschung wird durch den „War on Terror“ deutlich, der von US-Wissenschaftlern und Politikern entwickelt wurde.<sup>33</sup> Er wurde durch die Theorie des „Neuen Terrorismus“ beeinflusst, die propagiert, dass Terrorismus

zunehmend von religiösen Extremistengruppen dominiert wird.<sup>34</sup> Dies hatte globale Konsequenzen für die Menschen und deren Wahrnehmung von Terrorismus einschliesslich legitimer Mittel als Antwort auf dieses Phänomen. Weiterhin spiegelt es die limitierte staatlich fokussierte Methode traditioneller Terrorismuswissenschaftler wieder.<sup>35</sup> Anstatt ein besseres Verständnis für die Ursprünge und den Umgang mit Terrorismus zu ermöglichen hat es ein reduziertes Bild von Terrorismus als ein Phänomen des Islams geschaffen. Des Weiteren legitimierte die neue Theorie militärische und unterdrückende Counterterrorismus-Kampagnen, die hauptsächlich politischen Zielen dienten.<sup>36</sup> Dies wird deutlich, wenn man die Counterterrorismus-Politik von beteiligten Ländern während des „War on Terror“ untersucht. Vor allem amerikanische Wissenschaftler und Politiker waren der Auffassung, dass nur sie das Mandat und die Autorität besaßen Terrorismus zu definieren und zu verstehen. Jedoch wurde der US-Entwurf ihrer Counterterrorismusstrategie um die Bedrohung auszulöschen in erster Linie als eine Chance gesehen ihre Interessen in bestimmten Regionen zu verfolgen.<sup>37</sup> Ihre Hybris und ihr „Eine Strategie für alle“-Ansatz gegen Terrorismus führte zu einem Mangel an Austausch und Kooperation mit Staaten im Mittleren Osten und einem fehlenden Verständnis für dessen Werte und Ziele. Dies löste viele Schwierigkeiten für die amerikanische Counterterrorismusstrategie in Ländern wie dem Irak aus und führte zu limitierter Unterstützung von Verbündeten wie Saudi-Arabien.<sup>38</sup> Sie scheitert daran, die Interessen und Sichtweisen anderer Länder hinsichtlich des Terrorismus zu verstehen, vor allem aufgrund von

<sup>30</sup> Vgl. Jackson, Richard: Knowledge, Power and Politics in the Study of Political Terrorism, in: Jackson, Richard/Smyth, Marie Breen/Gunning, Jeroen (Hrsg.): Critical Terrorism Studies. A New Research Agenda, London 2009, S. 67.

<sup>31</sup> Vgl. Pape, Robert Anthony: Dying to Win. Why Suicide Terrorists Do It, London 2006, S. 237.

<sup>32</sup> Vgl. ebd., S. 239 ff.

<sup>33</sup> Vgl. Jackson, Richard: Writing the War on Terrorism. Language, Politics, and Counter-Terrorism, Manchester 2005, S. 2 f.

<sup>34</sup> Vgl. Laqueur, Walter: The New Terrorism. Fanaticism and the Arms of Mass Destruction, Oxford 2000.

<sup>35</sup> Vgl. Hülse/Spencer: The Metaphor of Terror. Terrorism Studies and the Constructivist Turn, S. 77 f.

<sup>36</sup> Vgl. Gunning, Jeroen: A Case for Critical Terrorism Studies? In: Government and Opposition 42, Nr. 3 (2007), <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/j.1477-7053.2007.00228.x/full>, S. 377 f.

<sup>37</sup> Vgl. Lustick, Ian: Trapped in the War on Terror, Philadelphia 2006, S. 104 ff.

<sup>38</sup> Vgl. ebd., S. 126 f.

Ignoranz gegenüber der Tatsache, dass Terrorismus auch für Länder im Mittleren Osten eine Bedrohung darstellt. Deshalb hätten ein aufmerksamerer Counterterrorismusansatz und die Erkenntnis der subjektiven Natur der Bedrohung die Effizienz der westlichen Bestrebungen in der Region durch einen größeren multilateralen Einsatz verbessert.

Nichtsdestotrotz ist es wichtig zu betonen, dass die geopolitischen und -strategischen Auswirkungen des Terrorismusbegriffs bereits vor dem 11. September 2001 präsent waren. Der Terminus selbst war schon immer ein „mächtiger politischer Wegweiser“ der unmittelbare und wichtige politische Konsequenzen beinhaltet.<sup>39</sup> Dies wird durch die Kategorisierung des African National Congress (ANC) als eine terroristische Gruppe durch die südafrikanische Regierung in den 1980ern betont.<sup>40</sup> Trotz der Bestrebungen des ANC gegen das brutale Apartheitsregime unterstützten westliche Staaten die Entscheidung der südafrikanischen Regierung, weil sie ein Verbündeter der USA im Kampf gegen den Kommunismus waren und man glaubte, dass der ANC enge Beziehungen mit kommunistischen Gruppen in der Sowjetunion hatte.<sup>41</sup> Aufgrund dessen ist es wichtig „die politische Macht des Labels selbst zu akzeptieren“, um die sehr verschiedenen Methoden von Staaten diesbezüglich im Zusammenhang mit deren Definition, Wahrnehmung und Umgang mit dem Phänomen zu verstehen.<sup>42</sup>

Obwohl CTS viele dieser Defizite adressiert hat, ist auch diese Theorie nicht makellos. Viele Wissenschaftler in diesem Bereich wie Jackson und Jarvis gründen ihre Arbeit hauptsächlich auf einer poststrukturalistischen Epistemologie, die sich auf die Beziehung zwischen Wissen, Macht und Sprache fokussiert.<sup>43</sup> Deshalb betonen sie die Macht des Diskurses im Zusammenhang mit Terrorismus und wie es den modernen Staat und dessen Gewalt legitimiert. Der „War on Terror“, wie Jackson in *Writing the War on Terror* demonstriert, ist „zweifelsohne ein diskursiver Komplex“, aber Stokes argumentiert, dass es auch „eng mit politischen und ökonomischen Prozessen verbunden ist“.<sup>44,45</sup> Viele Counterterrorismusstrategien werden nicht nur durch hegemonische Diskurse sondern auch durch ökonomische und geostrategische Interessen gesteuert. Daher ist es für die Forschung von CTS wichtig einen übermäßigen Fokus auf den „zwischenmenschlichen Terrorismusdiskurs“ zu vermeiden. Sie müssen darüber hinauswachsen und analysieren wie Diskurs auf tieferen strukturellen Beziehungen basiert, die ihren Ursprung in „sozial-kulturellen und ökonomischen Bedingungen haben, aber nicht auf diese reduziert werden können“<sup>46,47</sup>. Außerdem leugnet das rein diskursive Verständnis von Terrorismus die Existenz des Phänomens als eine bestimmte Kategorie von Gewalt. Auch wenn die Forschung und die Politik von Terrorismus subjektiv und vom Kontext abhängig sind, argumentiert Toros, dass eine „Kategorie von Gewalt mit bestimmten (wenn auch historisch bedingten) Charakteristiken bestehen bleibt, die als Terrorismus bezeich-

<sup>39</sup> McDonald, Matt: Emancipation and Critical Terrorism Studies, in: Jackson, Richard/Smyth, Marie Breen/Gunning, Jeroen (Hrsg.): *Critical Terrorism Studies. A New Research Agenda*, Abingdon/Oxon 2009, S. 115.

<sup>40</sup> Vgl. Crenshaw, Martha: Thoughts on Relating Terrorism to Historical Contexts, in: Crenshaw, Martha (Hrsg.): *Terrorism in Context*, Pennsylvania 1995, S. 9 f.

<sup>41</sup> Vgl. Dewey, Caitlin: Why Nelson Mandela Was on a Terrorism Watch List in 2008, *The Washington Post*, 07.12.2013, <http://www.washingtonpost.com/blogs/the-fix/wp/2013/12/07/why-nelson-mandela-was-on-a-terrorism-watch-list-in-2008/>.

<sup>42</sup> McDonald, Emancipation and Critical Terrorism Studies, S. 110.

<sup>43</sup> Vgl. Jackson, *The Core Commitments of Critical Terrorism Studies*, S. 246.

<sup>44</sup> Vgl. Jackson, *Writing the War on Terrorism. Language, Politics, and Counter-Terrorism*.

<sup>45</sup> Stokes, *Ideas and Avocados. Ontologising Critical Terrorism Studies*, S. 88.

<sup>46</sup> Vgl. ebd., S. 89.

<sup>47</sup> Joseph, Jonathan: Hegemony and the Structure-Agency Problem in International Relations. A Scientific Realist Contribution, *Review of International Studies* 34, Nr. 1 (2008), <http://journals.cambridge.org/action/displayFulltext?type=1&fid=1642536&jid=RIS&volumeld=34&issuelid=01&aid=1642532>, S. 127 f.



net werden kann“<sup>48</sup>. Deshalb sollte die Erkenntnis der Subjektivität des Wissens, welches wir über Terrorismus haben und die Bedeutung, die wir diesem beimessen, nicht die Tatsache untergraben, dass Terrorismus existiert.

Diese Forschungsarbeit definiert Terrorismus als einen Akt oder eine Drohung von Gewalt mit politischen Absichten.<sup>49</sup> Er „ist dafür ausgelegt weitreichende psychologische Auswirkungen zu haben die über die unmittelbaren Opfer oder das Ziel hinausreichen“, was Angst und Schrecken verbreitet.<sup>50</sup> Terrorismus ist nicht exklusiv und limitiert auf eine bestimmte Religion oder säkulare Gruppe, Staat oder nicht-staatliche Akteure.<sup>51</sup> Wie bereits zuvor erwähnt wurde, gibt es verschiedene Möglichkeiten Terrorismus zu definieren. Dies bildet den Ausgangspunkt für den weiteren Verlauf dieser Arbeit. Während der Definitionsfindung wurden im Rahmen der vorliegenden Analyse Aspekte ausgewählt, die als die zutreffendsten Charakteristiken der Mehrheit von terroristischen Anschlägen und -gruppen ausgewertet werden konnten. Dabei wurde der Versuch unternommen, den Einfluss subjektiver Voreingenommenheit zu reduzieren.

Wie das vorherige Argument aufgezeigt hat, ist die Art und Weise, wie vor allem Regierungen Terrorismus definieren, darstellen und als Label nutzen erheblich durch deren Interessen, Werte und Pläne gelenkt, was einen tiefgreifenden Einfluss auf ihren Umgang mit Terrorismus hat. Deshalb ist es wichtig die Notwendigkeit eines stärker „reflektierten und normativ-orientierten“ Ansatzes von Terrorismusstudien zu erkennen, der den konstruktivistischen und instrumentalen Charakter des Phänomens benennt.<sup>52</sup> Jedoch hat die Kritik an CTS demonstriert, dass es wichtig ist sich nicht ausschließlich auf die Macht des Diskurses und die soziale Konstruktion von Terrorismus zu fokussieren, da dies zur Ignoranz gegenüber wichtigen politischen und ökonomischen Interessen und politischen Strukturen führen kann. Die nachfolgende Analyse benutzt daher den kritischen Ansatz von Terrorismusstudien, wobei aber das rein diskursive Verständnis von Terrorismus abgelehnt wird.

Die Ignoranz gegenüber den Werten und Interessen, vor allem der Staaten im Mittleren Osten mit Hinblick auf dessen Wahrnehmung von und dem Umgang mit Terrorismus, hat schwerwiegende Konsequenzen für westliche Counterterrorismus-Bemühungen. Das Königreich Saudi-Arabien ist aufgrund seiner geostrategischen Position und Macht innerhalb der Region, seines Bündnis mit Amerika sowie seiner Vergangenheit mit Al-Qaida und seiner Praktizierung des wahhabitischen Islams ein „Paradebeispiel“ dafür. Das Vermögen und der Einfluss des Königreichs im Mittleren Osten machen seine Terrorismuspolitik für die Entwicklung und den Einfluss von Terrorismus in der Region entscheidend. Daher ist es wichtig, jene Faktoren die Saudi-Arabiens Terrorismuspolitik prägen, zu verstehen. Das folgende Kapitel wird die Gesellschaft, Regierungsstrukturen, Religion und Kultur des Landes untersuchen um die Intentionen und Ziele der saudischen Politik umfassend zu begreifen.

Wie das vorherige Argument aufgezeigt hat, ist die Art und Weise, wie vor allem Regierungen Terrorismus definieren, darstellen und als Label nutzen erheblich durch deren Interessen, Werte und Pläne gelenkt, was einen tiefgreifenden Einfluss auf ihren Umgang mit Terrorismus hat. Deshalb ist es wichtig die Notwendigkeit eines stärker „reflektierten und normativ-orientierten“ Ansatzes von Terrorismusstudien zu erkennen, der den konstruktivistischen und instrumentalen Charakter des Phänomens benennt.<sup>52</sup> Jedoch hat die Kritik an CTS demonstriert, dass es wichtig ist sich nicht ausschließlich auf die Macht des Diskurses und die soziale Konstruktion von Terrorismus zu fokussieren, da dies zur Ignoranz gegenüber wichtigen politischen und ökonomischen Interessen und politischen Strukturen führen kann. Die nachfolgende Analyse benutzt daher den kritischen Ansatz von Terrorismusstudien, wobei aber das rein diskursive Verständnis von Terrorismus abgelehnt wird.

### 3 Saudi-Arabien: Wahhabismus, Sektierertum und Politik

Saudi-Arabiens religiöse Strukturen, politisches System und wirtschaftliche Situation sind einzigartig. Kein anderes Land – vor allem keine andere islamische Monarchie – basiert auf der wahhabitischen Tradition des Islams und wurde für Jahrhunderte von der gleichen Dynastie beherrscht. Aufgrund dieser Einmaligkeit ist es wichtig die internen Strukturen, Eigenschaften sowie die aktuellen Probleme

<sup>48</sup> Toros, *Harmonie, Terrorism, Talking and Transformation. A Critical Approach*, Abingdon, Oxon 2012, S. 28.

<sup>49</sup> Vgl. Mockaitis, *The “New” Terrorism. Myths and Reality*, S. 4.

<sup>50</sup> Hoffman, Bruce: *Inside Terrorism*, Chichester 2006, S. 40.

<sup>51</sup> Vgl. Balagangadhara, SN/De Roover, Jakob: *The Saint, the Criminal and the Terrorist. Towards a Hypothesis on Terrorism*, *Journal of Political Philosophy* 18, Nr. 1 (2010), <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/j.1467-9760.2009.00336.x/full>, S. 1.

<sup>52</sup> Jackson, *Knowledge: Power and Politics in the Study of Political Terrorism*, S. 67.

und Schwierigkeiten des Landes zu verstehen, bevor man mit der Analyse der saudischen Terrorismuspolitik beginnt.

Saudi-Arabien ist eine absolute Monarchie, welche von der Al Saud Dynastie beherrscht wird, die die arabische Halbinsel seit dem 18. Jahrhundert beeinflusst.<sup>53</sup> Sie gründet ihre Legitimität und Rechtmäßigkeit auf einem ideologischen Konzept, welches die Halbinsel vor Jahrhunderten vereinte: Wahhabismus. Es ist eine sunnitische Bewegung des 18. Jahrhunderts, die auf der Lehre von *Muhammad ibn Abd Al-Wahhab* basiert. Al-Wahhab war der Auffassung, dass die arabische Bevölkerung zunehmend in Blasphemie, korrupten religiösen Praktiken und Nachlässigkeit versinkt.<sup>54</sup> Seine Lehre beabsichtigt den Islam durch die Ablehnung zeitgenössischer islamischer Texte zu „reinigen“ und durch den Fokus auf die ursprünglichen Schriften, den Koran und die Sunna, zu seinen Wurzeln zurückzuführen.<sup>55</sup> Wahhabismus predigt strengen Monotheismus sowie die strikte Einführung der Scharia; es verbietet die Anbetung von Heiligen und das Feiern abgöttischer Feste wie den Geburtstag des Propheten Mohammed.<sup>56</sup> Ibn Abd Al-Wahhab schloss einen Vertrag mit Muhammad bin Saud, dem Gründer der Al Saud Dynastie, und versprach ihm religiöse Rechtmäßigkeit im Gegenzug zu Al Sauds Versprechen seiner Lehre zu folgen und diese zu beschützen.<sup>57</sup> Wahhabismus betont, dass Erlösung nur erreicht werden kann, wenn man

sowohl der Lehre als auch dem politischen Machthaber folgt, der diese befürwortet und unterstützt.<sup>58</sup> Aufgrund dessen ist es ein fundamentaler Grundsatz, dem politischen Führer, der den Wahhabismus beschützt und verteidigt, Folge zu leisten. Die Vereinbarung zwischen Al Saud und Ibn Abd Al-Wahhab demonstriert die Ursprünge der einzigartigen politischen Philosophie des Wahhabismus, welche die saudische Königsfamilie nutzt um das Land zu vereinen und seine Herrschaft zu rechtfertigen. Dies wird im Folgenden genauer erläutert.

Saudi-Arabien hat keine Verfassung, die den Bereich und die Aufgaben der Legislative klar definiert und eingrenzt. Wahhabismus predigt jedoch, dass dem Machthaber eines Landes Folge geleistet werden muss, unabhängig davon wie er die Macht erlangt hat, solange er nicht dem Islam und dessen Gesetzen untreu ist.<sup>59</sup> Der folgende Auszug aus dem Koran, der oft vom Wahhabismus gebraucht wird, betont dies: „Ihr Gläubigen! Gehorchet Allah und dem Gesandten und denen unter euch, die zu befehlen haben!“<sup>60</sup>. Dies gibt dem Monarchen außerordentlich viel Autorität und Macht. Allerdings führt dies auch zu einer engen Verbindung zwischen dem Machthaber und der wahhabitischen Ulama, den Religionsgelehrten, die für die Auslegung und Umsetzung des Islams verantwortlich sind und dem Machthaber beratend zur Seite stehen.

Die Beziehung zwischen der Königsfamilie und der Ulama sind fundamental für die Stabilität und den Bestand des Regimes, weil die Gelehrten sehr viel Einfluss auf die Haltung der Gesellschaft haben und Gesetze und Praktiken der Regierung legitimieren und rechtfertigen können.<sup>61</sup> Die Ulama ist jedoch von der Königsfamilie abhängig, da ihr Gehalt und ihre Aktivitäten von dieser kontrolliert werden, was unvoreingenommene Beratung und un-

<sup>53</sup> Vgl. Nevo, Joseph: Religion and National Identity in Saudi Arabia, *Middle Eastern Studies* 34, Nr. 3 (1998), <http://www.jstor.org/stable/4283951>, S. 34.

<sup>54</sup> Vgl. Al-Rasheed, Madawi: Contesting the Saudi State. *Islamic Voices from a New Generation*, Cambridge 2007, S. 22.

<sup>55</sup> Vgl. Blanchard, Christopher M.: The Islamic Traditions of Wahhabism and Salafiyya, RS21695, Report for Congress, CONGRESSIONAL RESEARCH SERVICE, 17.01.2007, <http://oai.dtic.mil/oai/oai?verb=getRecord&metadataPrefix=html&identifier=ADA463789>, CRS-2.

<sup>56</sup> Vgl. Long, David E.: Tawhid or Jihad. What Wahhabism Is and Is Not, Middle East Institute, 01.10.2009, <http://www.mideasti.org/content/tawhid-or-jihad-what-wahhabism-and-not>.

<sup>57</sup> Vgl. Byman, Daniel: *Deadly Connections. States That Sponsor Terrorism*, Cambridge 2005, S. 225.

<sup>58</sup> Al-Rasheed, Contesting the Saudi State. *Islamic Voices from a New Generation*, S. 23 f.

<sup>59</sup> Vgl. Commins, David, *The Wahhabi Mission and Saudi Arabia*, London 2009, S. 115.

<sup>60</sup> Koran, Sure 4, Vers 59.

<sup>61</sup> Vgl. Niblock, Tim: *Saudi Arabia. Power, Legitimacy and Survival*, London 2006, S. 14 f.

abhängige Rechtleitung unmöglich machen.<sup>62</sup> Das Dilemma, indem sich die Ulama befindet, lässt sich unter anderem durch ihr Verhalten in Bezug auf die saudische „Einladung“ amerikanischer Truppen nach dem Einmarsch irakischer Truppen in Kuwait während des ersten Golfkrieges verdeutlichen. *Sheikh Ibn Baz*, ein angesehenes Mitglied des Führungsrates der Ulama, veranlasste eine Fatwa, die die Präsenz amerikanischer Truppen in Saudi-Arabien auf der Basis von Notwendigkeit rechtfertigte, trotz der starken Kritik der Bevölkerung an der Entscheidung der Regierung.<sup>63,64</sup> Dies zeigt, dass die Ulama ihre Rolle als unabhängige Berater und Vermittler zwischen dem Staat und der Bevölkerung größtenteils aufgegeben haben. Sie billigen ein autoritäres Regime und bestärken und verankern es durch ihre Interpretation religiöser Texte.<sup>65</sup>

Die obige Erörterung hat aufgezeigt, wie die saudischen Machthaber Wahhabismus nutzen um eine kollektive nationale Identität zu schaffen und ihre Herrschaft zu rechtfertigen. Trotz der Vorzüge, die diese „Staatsreligion“ beinhaltet, ist diese „ein zweischneidiges Schwert“.<sup>66</sup> Zum einen stärkt sie das Regime, während sie andererseits auch religiöse Oppositionsgruppen und islamistische Fundamentalisten fördert, die die Hingabe und Verpflichtung der Regierung gegenüber dem Wahhabismus in Frage stellen.

Die zunehmende Veränderung des politischen Lebens in Saudi-Arabien führt zu gegensätzlichen Entwicklungen innerhalb des Wahhabismus, eine Dichotomie zwischen Tradition und Modernität. Die sich ständig verändernden „Notwendigkeiten des politischen Lebens“ verlangen einen gewissen Pragmatismus von

der Regierung und der Ulama, was zu Konfrontationen mit dem proaktiven Charakter der traditionellen wahhabitischen Lehre und den Predigern führt.<sup>67</sup> Diese Spannungen zwischen politischem Pragmatismus und radikalen wahhabitischen Bewegungen führten zu gewalttätigen Auseinandersetzungen in der Vergangenheit; vor allem 1979, als wahhabitische Milizen die al-Haram-Moschee in Mekka, die wichtigste Moschee des Islams, in ihre Gewalt brachten. Die Milizen beschuldigten die saudische Regierung der fundamentalen Lehre des Islams untreu zu sein, da ausländische Werte das Land zunehmend beeinflussten.<sup>68</sup> Das Regime reagierte auf diese Ereignisse und Anschuldigungen, indem es die wahhabitische Identität des Landes stärkte, um jegliche Zweifel an seiner Legitimität auszuräumen.

Es verstärkte die Bedeutung der Religionslehre in Schulen und unterstützte den saudisch-islamischen Einfluss im Ausland.<sup>69</sup> Außerdem erhöhte es die Sozialleistungen für Randgruppen der Bevölkerung wie die Schiiten, um weitere Oppositionsbewegungen einzudämmen. Jedoch befasste sich die Regierung nicht mit den zugrundeliegenden Problemen der Gesellschaft wie Korruption und der flächendeckenden Jugendarbeitslosigkeit, die viele Jugendliche in den radikalen Aktivismus führten.<sup>70</sup> Der Ansatz der Regierung im Bildungsbereich hat die radikalen Zweige der Gesellschaft bestärkt, was den Ursprung von Bewegungen wie Al-Qaida unterstützte, die bis heute die Rechtmäßigkeit des Regimes untergraben und anfechten.<sup>71,72</sup> Außerdem hatte das saudische

<sup>62</sup> Nevo, Religion and National Identity in Saudi Arabia, S. 42.

<sup>63</sup> Vgl. Glosemeyer, Iris: Checks, Balances and the Transformation in the Saudi Political System, in: Aarts, Paul/Nonneman, Gerd (Hrsg.): Saudi Arabia in the Balance. Political Economy, Society, Foreign Affairs, London, 2005, S. 222.

<sup>64</sup> Vgl. Niblock, Saudi Arabia. Power, Legitimacy and Survival, S. 89.

<sup>65</sup> Al-Rasheed, Contesting the Saudi State. Islamic Voices from a New Generation, S. 32 f.

<sup>66</sup> Nevo, Religion and National Identity in Saudi Arabia, S. 50.

<sup>67</sup> Vgl. Steinberg, Guido: The Wahhabi Ulama and the Saudi State. 1745 to the Present, in: Aarts, Paul/Nonneman, Gerd: Saudi Arabia in the Balance. Political Economy, Society, Foreign Affairs, London 2005, S. 13 f.

<sup>68</sup> Vgl. Niblock, Saudi Arabia. Power, Legitimacy and Survival, S. 68 ff.

<sup>69</sup> Vgl. Yamani, Mai: The Two Faces of Saudi Arabia, Survival 50, Nr. 1 (2008), <http://dx.doi.org/10.1080/00396330801899488>.

<sup>70</sup> Vgl. Doran, Michael Scott: The Saudi Paradox, Foreign Affairs 83, Nr. 1 (2004), [http://heinonline.org/HOL/Page?handle=hein.journals/fora83&div=9&g\\_sent=1](http://heinonline.org/HOL/Page?handle=hein.journals/fora83&div=9&g_sent=1), S. 35 f.

<sup>71</sup> Vgl. Blanchard, The Islamic Traditions of Wahhabism and Salafiyya, CRS-4.

Bestreben Wahhabismus im Ausland durch Bildungseinrichtungen zu stärken sowie die saudische Unterstützung für den Jihad in Afghanistan verheerende Folgen für das Regime, als die saudischen Kämpfer in das eigene Land zurückkehrten und die Gesellschaft mit ihren radikalen Überzeugungen beeinflussten.

Wahhabitischer Fundamentalismus und die Entstehung eines autonomen religiösen Gremiums sind die primären Ängste der saudischen Königsfamilie. Sie nutzt alle in ihrer Macht stehenden Mittel um dies zu verhindern, was das nachfolgende Kapitel aufzeigen wird.

Eng verbunden mit der Furcht des Königreiches vor sunnitischen Fundamentalismus, ist dessen Angst vor schiitischen Oppositionsbewegungen in der östlichen Provinz des Landes. Dies ist nicht nur ein innenpolitisches Problem für die saudische Regierung, sondern auch ein geopolitisches, aufgrund der Assoziierung der Schiiten mit dem Iran, Saudi-Arabiens Erzrivalen.<sup>73</sup>

Wahhabismus ist eine anti-schiitische Glaubensrichtung, da sein primärer Fokus der Monotheismus ist und weil seine missionarischen Eigenschaften auf der Überzeugung basieren, dass der Islam bereinigt werden muss.<sup>74</sup> Wahhabismus verneint schiitische Rituale, wie die Anbetung von Heiligen oder Kultstätten, und sieht diese als eine Missachtung der Differenzierung Gottes von dem Menschen, und deshalb als Polytheismus.<sup>75</sup> Aufgrund dessen wird die schiitische Minderheit im Osten des Landes stark diskriminiert. Es ist ihnen verboten

ihre Religion öffentlich auszuüben und sie werden politisch und wirtschaftlich benachteiligt. Diese konfessionelle Spaltung hat einen großen Einfluss auf die saudische Innenpolitik. Sie wird von dem Regime missbraucht um von sozialen und wirtschaftlichen Missständen abzulenken.<sup>76</sup> Weiterhin beeinflusst diese Spaltung die saudische Außenpolitik. Die Angst Saudi-Arabiens vor der Ausbreitung der Schiiten bestärkt das Regime in seiner Entschlossenheit seine Rolle als Beschützer der heiligen islamischen Städte, Mekka und Medina, weiter auszuweiten und so den regionalen schiitisch-iranischen Einfluss zu reduzieren.<sup>77,78</sup>

Ihre Größe und ihr Ölreichtum machen den Iran und Saudi-Arabien zu „natürlichen geopolitischen Rivalen in der Golfregion“. Die konfessionellen Spannungen zwischen den beiden Ländern verstärken diese Rivalitäten.<sup>79</sup> Die iranische Revolution 1979 führte zu neuen Unruhen in der Region und brachte Hoffnungen für schiitische Bewegungen. Das neue iranische Regime war entschlossen seine Revolution zu exportieren und wurde so schnell zum Feind vieler arabischer Golfmonarchien. Es forderte Saudi-Arabiens dominierende Rolle in der Region sowie sein „Wächteramt“ im Hinblick auf die beiden heiligen islamischen Städte durch politische Propaganda und gewalttätige terroristische Proxygruppen heraus.<sup>80,81</sup> Daher wurden die Ausweitung der Schiiten und interne schiitische Aufstandsbewegungen zu den primären Bedrohungen für Saudi-Arabien. Aktuelle Entwicklungen während des Arabischen Frühlings und des syrischen Bürgerkrieges verschärfen diese Wahr-

<sup>72</sup> Vgl. Gause, F. Gregory III: Saudi Arabia in the New Middle East, Council Special Report Nr. 63, Council on Foreign Relations (2011), [http://www.cfr.org/saudi-arabia/saudi-arabia-new-middle-east/p26663?cid=rss-middleeast-saudi\\_arabia\\_in\\_the\\_new\\_middle-120211](http://www.cfr.org/saudi-arabia/saudi-arabia-new-middle-east/p26663?cid=rss-middleeast-saudi_arabia_in_the_new_middle-120211), S. 20.

<sup>73</sup> Vgl. Jones, Toby: Saudi-Shi'ite Political Relations in the Kingdom, Middle East Institute, 01.10.2009 (2009), <http://www.mideasti.org/content/saudi-shiite-political-relations-kingdom>.

<sup>74</sup> Vgl. Yamani, The Two Faces of Saudi Arabia, S. 144 ff.

<sup>75</sup> Vgl. Goldberg, Jacob: The Shi'i Minority in Saudi Arabia, in: Cole, Juan R. I./Keddie, Nikki R. (Hrsg.): Shi'ism and Social Protest, New Haven 1986, S. 231.

<sup>76</sup> Vgl. Matthiesen, Sectarian Gulf. Bahrain, Saudi Arabia, and the Arab Spring That Wasn't, S. viii-xiii.

<sup>77</sup> Vgl. Al-Rasheed, Contesting the Saudi State. Islamic Voices from a New Generation, S. 103 ff.

<sup>78</sup> Vgl. Niblock, Saudi Arabia. Power, Legitimacy and Survival, S. 4.

<sup>79</sup> Vgl. Matthiesen, Sectarian Gulf. Bahrain, Saudi Arabia, and the Arab Spring That Wasn't, S. 20.

<sup>80</sup> Vgl. Niblock, Saudi Arabia. Power, Legitimacy and Survival, S. 77 f.

<sup>81</sup> Vgl. Gause, F. Gregory: Why the Iran Deal Scares Saudi Arabia, The New Yorker, 26.11.2013, <http://www.newyorker.com/online/blogs/newsdesk/2013/11/why-the-iran-deal-scares-saudi-arabia.html>.

nehmung zusätzlich. Um die Bedrohung durch die Schiiten zu minimieren, will das saudische Regime jegliche Aufstände wie die in Bahrain oder in seiner östlichen Provinz 2011 verhindern.<sup>82</sup>

Es ist wichtig diese konfessionellen und geopolitischen Spannungen zwischen den Schiiten und Sunniten sowie dem Iran und Saudi-Arabien zu verstehen, da diese ausschlaggebende Konsequenzen für die Terrorismuspolitik des Königreiches beinhalten. Jedoch sollte die Terrorismuspolitik nicht nur auf konfessionelle Konfrontationen reduziert werden, was im vierten Kapitel verdeutlicht wird.

Dieses Kapitel hat die fundamentalen Dynamiken und Problematiken Saudi-Arabiens erläutert, was essentiell ist um dessen Wahrnehmung von und Umgang mit Terrorismus zu verstehen. Die Rechtmäßigkeit und Stabilität des Regimes basiert auf Wahhabismus und der Kooperation zwischen der Königsfamilie und der Ulama, die die Politik der Machthaber auf Basis der Religion rechtfertigt. Dies führt jedoch auch zu Anfechtungen der Legitimität des Regimes zum Beispiel durch sunnitischen Fundamentalismus. Außerdem ist es wichtig die innenpolitischen und regionalen Spannungen zwischen den Sunniten und Schiiten, die nach wie vor zu Konfrontationen zwischen dem Iran und Saudi-Arabien sowie dessen Terrorproxys führen, zu berücksichtigen.

Das folgende Kapitel analysiert Saudi-Arabiens Terrorismuspolitik indem es dessen Umgang mit verschiedenen terroristischen Organisation untersucht. Es berücksichtigt die Dynamiken und Probleme, die in diesem Kapitel erläutert wurden und demonstriert wie die nationalen Interessen und Ideale eines Landes einen starken Einfluss auf dessen Wahrnehmung, Interpretation und Umgang mit Terrorismus haben.

---

<sup>82</sup> Vgl. Cordesman, Anthony H.: Saudi Arabia, Iran, and The "Clash within a Civilization", Centre for Strategic and International Studies, 03.02.2014, <https://csis.org/publication/saudi-arabia-iran-and-clash-within-civilization>.

## 4 Die Terrorismuspolitik des Königreichs

### 4.1 Die Definition

Bevor die Strategie Saudi-Arabiens im Umgang mit Terrorismus genau analysiert wird, ist es wichtig sich mit der saudischen Definition von Terrorismus zu befassen. Die Konzeptualisierung von Terrorismus hat sich in den letzten Jahrzehnten, aufgrund der sich wandelnden Interessen und Bestrebungen des Landes, stark verändert. Jedoch hat Saudi-Arabien kein schriftlich verfasstes Strafrecht und hatte bis vor der Ratifizierung des „Strafrechts für terroristische Verbrechen und ihre Finanzierung“ im Jahr 2013 keine offizielle Definition von Terrorismus.<sup>83</sup>

Seit der Einführung von speziellen Strafgerichten im Jahr 2008 und mit dem Inkrafttreten des Terrorismusgesetzes 2014, hat Saudi Arabien zunehmend seinen Umgang mit Terrorismus rechtlich verankert. Das neue Gesetz definiert Terrorismus als einen Akt mit kriminellen Motiven, der direkt oder indirekt, die öffentliche Ordnung stört, die nationale Einheit bedroht oder die Stabilität und Sicherheit des Staates gefährdet.<sup>84</sup> Es führt außerdem umfassende Strafen für Menschen ein die Terrorismus finanzieren und gewährt den Sicherheitskräften umfangreiche Mittel, um diese festzunehmen und zu inhaftieren.

Die saudische Regierung ist der Auffassung, dass dieses neue Terrorismusgesetz ein Vorzeigemodell für die Welt ist und die Sicherheit Saudi-Arabiens sowie die Verteidigung des Islams gewährleistet.<sup>85</sup> Dieses Gesetz ist jedoch vorwiegend eine direkte Reaktion auf den Arabischen Frühling und den syrischen Bürgerkrieg. Saudi-Arabien hat die regionalen Veränderungen mit großer Sorge im Hinblick auf die eigene Stabilität beobachtet und in

---

<sup>83</sup> Vgl. Commins, The Wahhabi Mission and Saudi Arabia, S. 115.

<sup>84</sup> Vgl. Al Arabiya News: Saudi Arabia counter-terrorism law goes into effect, 02.02.2014, <http://english.alarabiya.net/en/News/middle-east/2014/02/02/Saudi-Arabia-counter-terrorism-law-goes-into-effect.html>.

<sup>85</sup> Vgl. Yusuf, Mohammad: Saudi Anti-Terror Laws 'Model for the World', Arab News, 20.03.2014 (2014), <http://www.arabnews.com/news/543126>.

Folge dessen seine Einschätzung zu nationalen Bedrohungen und seine Haltung zu terroristischen Aktivitäten verändert. Das „Terrorismus-Label“ wird schon lange von der saudischen Regierung genutzt, um Oppositionsgruppen zu dämonisieren und zu delegitimieren, vor allem hinsichtlich der schiitischen Bevölkerung im Osten des Landes.<sup>86</sup> Die eingeführten Strafgerichte und das neue Terrorismusgesetz demonstrieren daher eine beispiellose rechtliche Manifestierung der Terrorismuspolitik Saudi-Arabiens, um friedliche Dissidenten zu verfolgen und jegliche Kritiker und Oppositionelle zum Schweigen zu bringen.<sup>87,88</sup> Die jüngste Einstufung der Muslimbrüder als eine terroristische Organisation verdeutlicht dies; sie hatten eine Schlüsselrolle in der Region im Hinblick auf den Sturz von Machthabern, die Verbündete Saudi-Arabiens waren und sie prangerten wiederholt die saudische Regierung öffentlich an.<sup>89</sup> Das saudische Königshaus ist sehr beunruhigt über die Entwicklungen in der Golfregion und dem weiteren Mittleren Osten und versucht durch jegliche Mittel potentielle Unruhen und Aufstände einzudämmen. Somit stellt das Terrorismusgesetz eine Antwort auf die neuen Bedrohungen und Interessen Saudi-Arabiens dar. Jedoch repräsentiert es gleichermaßen auch die kulturell verwurzelte Diskriminierung schiitischer und säkularer Gruppen.

#### 4.2 Politik und Strategie

Die vorliegende Untersuchung fokussiert Saudi-Arabiens Umgang mit terroristischen Organisationen und analysiert, warum sich dieser

<sup>86</sup> Vgl. Matthiesen, *Sectarian Gulf. Bahrain, Saudi Arabia, and the Arab Spring That Wasn't*, S. 72.

<sup>87</sup> Vgl. HRW: Saudi Arabia. *New Terrorism Regulations Assault Rights*, 06.02.2014, <http://www.hrw.org/news/2014/03/20/saudi-arabia-new-terrorism-regulations-assault-rights>.

<sup>88</sup> Vgl. Johnson, *Saudi Arabia. New Terrorism Law in Effect*. *Global Legal Monitor*, Library of Congress, 04.02.2014, [http://www.loc.gov/lawweb/servlet/lloc\\_news?disp3\\_l205403851\\_text](http://www.loc.gov/lawweb/servlet/lloc_news?disp3_l205403851_text).

<sup>89</sup> Vgl. Gamal, Rania El: *Saudi Arabia Designates Muslim Brotherhood Terrorist Group*, Reuters, 07.03.2014, <http://www.reuters.com/article/2014/03/07/us-saudi-security-idUSBREA260SM20140307>.

verändert. Der Schwerpunkt liegt auf sunnitischen und schiitischen Gruppen, da Saudi-Arabiens Interessen, Kultur und Werte überwiegend durch den wahhabitischen Islam bestimmt werden, wie das dritte Kapitel aufgezeigt hat. Aufgrund dessen ermöglicht eine Differenzierung entlang religiöser Grenzen eine umfassende Analyse bezüglich des Einflusses dieser Grenzen auf Saudi-Arabiens Umgang mit Terrorismus.

Zunächst wird der Widerstand des saudischen Königshauses gegen schiitische terroristische Gruppen untersucht. Daraufhin wird die saudische Unterstützung sunnitischer Organisation sowie der Widerstand des Regimes erforscht.

Schiitische Terrorgruppen innerhalb Saudi-Arabiens entstanden in den 1980er Jahren, als die iranische Revolution der unterdrückten schiitischen Minderheit im Osten des Königreichs neue Hoffnung und Selbstbewusstsein brachte. Vor dem Aufstieg des radikalen Regimes in Teheran waren die sozialen und politischen Missstände der schiitischen Bevölkerung und dessen politische Bewegungen von wenig Interesse und Bedeutung für die saudische Regierung.<sup>90</sup> Seit 1979 fanden jedoch zahlreiche Proxykonflikte zwischen Saudi-Arabien und dem Iran statt: durch militärische Einsätze im Irak, den aktuellen Bürgerkrieg in Syrien und die Unterstützung der beiden Länder von terroristischen Gruppen. Folglich wurde Irans Streben nach schiitischer Hegemonie in der Golfregion und dessen destabilisierender Einfluss auf die östliche schiitische Provinz Saudi-Arabiens zum primären Sicherheitsanliegen des Königreiches, was durch dessen Umgang mit schiitischen Terror- und Oppositionsgruppen klar verdeutlicht wird.<sup>91</sup>

Die neue iranische Regierung war entschlossen schiitische Bewegungen gegen unterdrückende Regierungen im Ausland zu unterstützen und seine Revolution zu exportieren, was zu der Entstehung von schiitischen Oppositionsgruppen und Widerstandsbewegungen in

<sup>90</sup> Vgl. Goldberg, *The Shi'i Minority in Saudi Arabia*, S. 238 f.

<sup>91</sup> Vgl. Matthiesen, *Sectarian Gulf. Bahrain, Saudi Arabia, and the Arab Spring That Wasn't*, S. xiv.

verschiedenen Ländern führte.<sup>92</sup> Kurz nach der Revolution 1979 brachen Proteste der schiitischen Bevölkerung in der östlichen Provinz Saudi-Arabiens aus. Obwohl die saudische Regierung gegen die Aufstände vorging, hat sie den Schiiten jedoch auch Zugeständnisse hinsichtlich ihrer Lebensbedingungen gemacht. Die nachteilige Situation der saudischen Schiiten hat sich allerdings nicht verändert und der Iran war enttäuscht von dem gescheiterten „Export“ der eigenen Revolution. Dies führte zu der Entstehung organisierter schiitischer Islamistengruppen in Saudi-Arabien, insbesondere der Hezbollah al-Hijaz (HaH)<sup>93</sup>.

HaH wurde im Jahr 1987 gegründet und überwiegend von Teheran kontrolliert um das saudische Königreich unter Druck zu setzen, zu destabilisieren und die iranische Revolution zu exportieren.<sup>94</sup> Es ist bis heute ihr primäres Ziel das saudische Regime gewaltsam zu stürzen und eine islamische Republik zu errichten.<sup>95</sup>

Während der jährlichen Pilgerreise nach Mekka (*Hajj*) im Juli 1987 starben 400 Pilger, hauptsächlich Schiiten aus dem Iran, außerhalb der al-Haram-Moschee nachdem eine Demonstration in eine Massenpanik umschlug. Saudi-Arabien machte den Iran für das Geschehene verantwortlich und behauptete, dass HaH in die Demonstrationen verwickelt gewesen war, um das saudische Regime zu

diskreditieren.<sup>96</sup> Nach diesem Vorfall veröffentlichte die HaH ihre erste öffentliche Mitteilung, in der sie Menschen dazu aufforderte gegen das saudische Königreich zu rebellieren.<sup>97</sup>

Als Antwort auf die Massenpanik in Mekka griff HaH im August 1987 eine Erdölanlage in Ra's al-Ju'ayma an und im März 1988 eine petrochemische Fabrikanlage in Jubayl. Umgehend behauptete die saudische Regierung, dass der erste Anschlag ein Unfall gewesen sei, um potentiellen Schaden für Reputation und Machtstellung Saudi-Arabiens zu vermeiden, jedoch wurde dieser Anschlag später mit HaH in Verbindung gebracht, was zu einem harten Durchgreifen gegen die terroristische Organisation führte.<sup>98</sup> Viele Schiiten wurden verhaftet und die saudische Ulama veranlasste eine Fatwa, die die Enthauptung von vier HaH Mitgliedern legitimierte, die für den Anschlag 1988 verantwortlich waren.<sup>99</sup> Obwohl der Iran die Hinrichtungen scharf verurteilte und jeglichen Bezug zu den Anschlügen verneinte, war Saudi-Arabien von einer iranischen Beteiligung überzeugt und bestrafte das Regime durch eine restriktive Ölpolitik und erlaubte weniger iranischen Pilgern die Einreise nach Saudi-Arabien.<sup>100</sup> Die saudisch-iranischen Beziehungen verschlechterten sich dramatisch nach diesen Vorfällen und HaHs Vergeltungsanschläge führten zu der Ermordung von saudischen Diplomaten im Ausland.<sup>101</sup>

<sup>92</sup> Vgl. Halliday, Fred: Iranian Foreign Policy since 1979. Internationalism and Nationalism in the Islamic Revolution, in: Cole, Juan R. I./Keddie, Nikki R. (Hrsg.): Shi'ism and Social Protest, New Haven 1986, S. 103.

<sup>93</sup> Vgl. Hegghammer, Thomas: Jihad, Yes, but Not Revolution. Explaining the Extraversion of Islamist Violence in Saudi Arabia, *British Journal of Middle Eastern Studies* 36, Nr. 3 (2009), <http://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/13530190903338938#.Uxt0-vkhAb0>, S. 398.

<sup>94</sup> Vgl. Sager, Abdulaziz O.: Political Opposition in Saudi Arabia, in: Aarts, Paul/Nonneman, Gerd (Hrsg.): Saudi Arabia in the Balance. Political Economy, Society, Foreign Affairs, London 2005, S. 250.

<sup>95</sup> Vgl. Matthiesen, Toby: Hizbullah Al-Hijaz. A History of the Most Radical Saudi Shi'a Opposition Group, *Middle East Journal* 64, Nr. 2 (2010), <http://www.jstor.org/stable/40783039>, S. 180, 185.

<sup>96</sup> Vgl. Hegghammer, Jihad, Yes, but Not Revolution. Explaining the Extraversion of Islamist Violence in Saudi Arabia, S. 398.

<sup>97</sup> Vgl. Matthiesen, Hizbullah Al-Hijaz. A History of the Most Radical Saudi Shi'a Opposition Group, S. 184.

<sup>98</sup> Vgl. ebd., S. 185.

<sup>99</sup> Vgl. Peterzell, Jay: The Gulf: Shi'ites. Poorer Cousins, *Time Magazine* 136, Nr. 13 (1990), <http://content.time.com/time/magazine/article/0,9171,971225,00.html>.

<sup>100</sup> Vgl. Ibrahim, Youssef M.: Saudis and Iran. New Assertiveness, *The New York Times*, 04.05.1988, <http://www.nytimes.com/1988/05/04/world/saudi-s-and-iran-new-assertiveness.html>.

<sup>101</sup> Vgl. Jehl, Douglas: Saudi Group Tied to Other Attacks, *The New York Times*, 29.03.1997, <http://www.nytimes.com/1997/03/29/world/saudi-group-tied-to-other-attacks.html>.

Die Anschläge der HaH gefährdeten die saudische Position in der islamischen Welt aufgrund der Ermordung von Muslimen, was zu einer drastischen Veränderung innerhalb der saudischen Terrorismuspolitik im Umgang mit schiitischen terroristischen Organisationen führte. Nachdem die Regierung 1979 der schiitischen Bevölkerung noch Zugeständnisse machte und versuchte die Anschläge von 1987 zu vertuschen, entschied sich das saudische Königshaus dazu stärker durchzugreifen. Der Iran-Irak Krieg beeinflusste saudische Sicherheitsbedenken maßgeblich, da es eine Ausbreitung der schiitischen Bevölkerung befürchtete sowie einen zunehmend destabilisierenden Einfluss des Irans auf die saudische Innenpolitik. Bis heute betrachtet das Königreich seine schiitische Minderheit nicht als eine Bevölkerungsgruppe, die unabhängig vom Iran ist und seine eigenen Missstände und politischen Interessen hat. Deshalb ist es nicht bereit ihnen jegliche Zugeständnisse zu machen, was potenziell den Einfluss des Irans auf saudische Schiiten erneut stärken könnte.

Als der Iran-Irak Krieg 1988 endete verbesserten sich die saudisch-iranischen Beziehungen, was direkte Konsequenzen für die schiitischen Terrorgruppen hatte. HaH distanzierte sich von seinem gewalttätigen Verhalten, fokussierte sich im Gegenzug auf politische Propaganda und veröffentlichte ein Magazin um ihre „Märtyrer Mythologie“ zu verbreiten.<sup>102</sup> Daher änderte Saudi-Arabien seine Strategie von Konfrontation zu Versöhnung bzw. Einigung, was zur Folge hatte, dass schiitische HaH-Gefangene begnadigt wurden und das saudische Regime 1993 sogar ein kooperatives Abkommen mit schiitischen Oppositionsgruppen abschloss.<sup>103</sup>

Jedoch waren viele HaH Mitglieder unzufrieden mit dem Abkommen, weil es keinerlei Zugeständnisse des saudischen Regimes umfasste, um die benachteiligte Stellung der Schiiten innerhalb der Bevölkerung zu verbessern.

<sup>102</sup> Vgl. Matthiesen, Hizbullah Al-Hijaz. A History of the Most Radical Saudi Shi'a Opposition Group, S. 188.

<sup>103</sup> Vgl. Hegghammer, Jihad, Yes, but Not Revolution. Explaining the Extraversion of Islamist Violence in Saudi Arabia, S. 398.

Aufgrund dessen kehrte die HaH zu ihrer Gewaltkampagne zurück und ließ eine LKW-Bombe in Dhahran bei den Khobar Türmen detonieren, die 19 Amerikaner tötete. Die komplexe und fortgeschrittene Art des Anschlags ließ viele Strategen zu dem Schluss kommen, dass die HaH Unterstützung von der libanesischen Hezbollah erhalten hat. Es ist jedoch schwierig eine iranische Beteiligung an dem Anschlag nachzuweisen, wenngleich die USA weiterhin davon überzeugt sind.<sup>104</sup> Der Anschlag führte zu einem drastischen Durchgreifen der saudischen Regierung gegen hunderte sunnitische und schiitische Islamisten die mit den Anschlägen und der HaH in Verbindung standen. Die wichtigsten politischen und religiösen Führer der HaH wurden festgenommen und gefoltert. Sympathisanten wurden für den Besitz gewisser Bücher oder den Besuch von Moscheen, wo gewisse Imame predigten, inhaftiert.<sup>105</sup> Nach dem beispiellosen Vorgehen gegen die HaH und der kontinuierlichen Annäherung zwischen Saudi-Arabien und dem Iran verschwand die terroristische Gruppe nahezu vollständig.

Aufgrund der konfessionellen Spannungen ist das Königreich stets entschieden gegen schiitische terroristische Gruppen vorgegangen um jegliche schiitischen Aufstände zu verhindern, die potenziell die Herrschaft des Königreichs gefährden könnten. Allerdings war der saudische Umgang mit der HaH aufgrund der (vermuteten) Kontrolle des Irans über diese Organisation von „Veränderungen in der saudisch-iranischen Beziehung abhängig“<sup>106</sup>. Daher litt das Königreich unter schiitischen terroristischen Anschlägen in den späten 1980er Jahren, als seine Beziehungen mit dem Iran angespannt waren und es schloss ein versöhnliches Abkommen mit den schiitischen Gruppen 1993 als sich diese verbessert hatten.

<sup>104</sup> Vgl. Borger, Julian/Gillan, Audrey: Iranians 'Plotted' Us Bomb Attack, The Guardian, 22.06.2001, <http://www.theguardian.com/world/2001/jun/2/usa.saudi-arabia>.

<sup>105</sup> Vgl. Matthiesen, Hizbullah Al-Hijaz. A History of the Most Radical Saudi Shi'a Opposition Group, S. 191 ff.

<sup>106</sup> Ebd., S. 197.



Irans nukleare Bestrebungen und seine Unterstützung von schiitischen Gruppen im Irak führten zu einer dramatischen Verschlechterung der saudisch-iranischen Beziehungen und zu erneutem Aktivismus innerhalb schiitischer Oppositionsgruppen. Obwohl die Aufstände in der östlichen Provinz Saudi-Arabiens und in Bahrain 2011/12 kein Terrorismus darstellten, verurteilte die saudische Regierung diese als solche um die Proteste zu delegitimieren. Deshalb werden diese Aufstände in die Analyse mit eingeschlossen. Die Unterstützung sunnitischer Terrorgruppen durch Saudi-Arabien um schiitischen Bewegungen entgegenzuwirken, vor allem in Syrien, wird im nächsten Teil dieses Kapitels untersucht.

Von Februar 2011 bis Ende 2012 drohten schiitische Demonstrationen Saudi-Arabien zu destabilisieren. Ermutigt durch den Arabischen Frühling, besonders durch die schiitischen Aufstände in Bahrain, protestierten saudische Schiiten für die Freilassung politischer Gefangener und mehr Bürgerrechte.<sup>107</sup> Das saudische Regime hat die Unruhen im Mittleren Osten mit großer Unruhe beobachtet. Es erlebte den Sturz von Verbündeten wie Mubarak und fürchtet aufgrund dessen um die Beständigkeit der eigenen Herrschaft. Um politische Eskalation zu vermeiden ließ die Regierung zunächst politische Gefangene frei. Als jedoch weiterhin gewalttätige Demonstrationen stattfanden und der geplante schiitische „Tag der Rache“ keine Unterstützung durch den Rest der Bevölkerung fand, „gewann die saudische Regierung ihr Selbstbewusstsein zurück“, verhaftete und unterdrückte Demonstranten und delegitimierte ihre Taten.<sup>108</sup> Es gelang dem Regime die Bevölkerung entlang der konfessionellen Spannungen zu trennen um die Ausweitung weiterer Proteste zu verhindern. Das saudische Innenministerium beschuldigte iranische Agenten, die die „Sicherheit und Stabilität des Heimatlandes gefährden wollen“, die Unruhen ausgelöst

zu haben.<sup>109</sup> Dies hatte zur Folge, dass die schiitische Bevölkerung als untreue Verräter in den Medien dargestellt wurde, um ihrem Verhalten jegliche Rechtmäßigkeit zu entziehen.<sup>110</sup> Außerdem wurde ihr Verhalten als eine „neue Art von Terrorismus“ verurteilt gegen welche „entschieden und mit einer eisernen Faust“ vorgegangen werden muss.<sup>111</sup> Saudi-Arabien beteiligte sich, neben seinem innenpolitischen Vorgehen gegen schiitische Unruhen, auch an der Unterdrückung von Aufständen im Ausland, indem es 1.200 Soldaten nach Bahrain entsandte, um die Demonstrationen der schiitischen Mehrheit einzudämmen, die drohten den König von Bahrain zu stürzen.<sup>112</sup> Saudi-Arabien war davon überzeugt, dass der Iran für die Unruhen verantwortlich war, da es seit langem behauptete, dass Bahrain historisch Teil des Iran sei.<sup>113</sup> Die saudische Reaktion auf den Arabischen Frühling zeigt die kontinuierliche Angst des Regimes vor der Ausbreitung der Schiiten, geführt vom Iran, welche seine Herrschaft destabilisieren und seine islamische Legitimation gefährden könnte. Der Fall Mubaraks kostete Saudi-Arabien einen wichtigen Verbündeten in ihrem Widerstand gegen den wachsenden regionalen Einfluss des Iran. Der Arabische Frühling und dessen Folgen waren von großem Vorteil für den Iran: Er eröffnete

<sup>109</sup> SPA: Official Source Issues Statement on Qatif Governorate Incident, 04.10.2011, <http://www.spa.gov.sa/English/details.php?id=931281>.

<sup>110</sup> Vgl. SaudiGazette: Al-Qatif Violence a Betrayal of Country, Editorial, 06.10.2011, <http://saudigazette.com.sa/index.cfm?method=home.regcon&contentid=20111006110050>.

<sup>111</sup> SPA: Official Security Source Comments on a Politicized Friday Sermon by a Qatif-Based Sheikh, 20.02.2012, <http://www.spa.gov.sa/English/print.php?id=972172>.

<sup>112</sup> Vgl. International Crisis Group (ICG): Popular Protests in North Africa and the Middle East (iii). The Bahrain Revolt, Middle East/North Africa Report Nr. 105, 06.04.2011, <http://www.crisisgroup.org/en/regions/middle-east-north-africa/iraq-iran-gulf/bahrain/105-popular-protests-in-north-africa-and-the-middle-east-iii-the-bahrain-revolt.aspx>.

<sup>113</sup> Vgl. Bronner, Ethan/Slackman, Michael: "Saudi Troops Enter Bahrain to Help Put Down Unrest," The New York Times, 14.03.2011, <http://www.nytimes.com/2011/03/15/world/middleeast/15bahra.html?pagewanted=all&r=0>.

<sup>107</sup> Vgl. Matthiesen, Sectarian Gulf. Bahrain, Saudi Arabia, and the Arab Spring That Wasn't, S. 75 ff.

<sup>108</sup> Ebd., S. 78 f.

neue Möglichkeiten im Jemen, Irak und dem Libanon, um schiitische Gruppen zu mobilisieren und machte das syrische Regime zunehmend von iranischen Mitteln abhängig.<sup>114</sup> Deshalb ist Saudi-Arabien entschlossen diese Entwicklungen rückgängig zu machen und es versucht mit allen Mitteln Irans Macht zu untergraben, indem es schiitische terroristische Gruppen bekämpft und zugleich radikale sunnitische Gruppen unterstützt.

Verschiedene sunnitische Gruppen haben die Stabilität und Sicherheit Saudi-Arabiens über Jahrzehnte gefährdet. Von der Besetzung der al-Haram-Moschee in Mekka durch wahhabitische Milizen, den terroristischen Anschlägen von Al-Qaida auf der arabischen Halbinsel (QAP) 2003/4 bis hin zu den Unruhen des Arabischen Frühlings. Dieser Teil des Kapitels fokussiert sich nicht ausschließlich, jedoch überwiegend, auf Al-Qaida und seine verbündeten Zellen, um den saudischen Umgang mit sunnitischen Terrorgruppen zu analysieren. Al-Qaida hat seit den späten 1970ern Beziehungen zu der saudischen Regierung.<sup>115</sup> Aufgrund dessen ist es möglich die saudische Strategie und Politik in Bezug auf diese terroristische Organisation über einen Zeitraum von mehr als 30 Jahren zu analysieren, was die Ergebnisse dieser Untersuchung sehr stichhaltig und präzise werden lässt.

Gold betont, dass Wahhabismus die Ideologie islamischer Terroristen ist und das Saudi-Arabiens ideologische Überzeugungen einen fundamentalen Anteil an der saudischen Unterstützung dieser Terroristen hat.<sup>116</sup> Byman erörtert jedoch, dass Wahhabismus Terrorismus nicht befürwortet und dass es wichtig ist zwischen dem saudischen Wahhabismus und dem „salafistischen Jihadismus“ von Al-Qaida

zu differenzieren.<sup>117</sup> Diese Forschungsarbeit argumentiert, dass Saudi-Arabiens Entscheidung sunnitischen Terrorismus zu unterstützen oder zu bekämpfen (aktiv oder passiv), jeweils auf dessen Bestreben basiert gewisse politische Ziele zu erreichen. Die Entscheidung hat ihren Ursprung nicht in der fundamentalen Überzeugung, dass Terrorismus ein legitimes Mittel ist um seine Interessen zu verfolgen.

Al-Qaida ist eine sunnitische terroristische Organisation, die durch ihre Anschläge in den USA am 11. September 2001 weltweit traurige Bekanntheit erlangt hat. Bereits vor diesen Anschlägen beunruhigten die Aktivitäten Al-Qaidas die saudische Regierung, was eine drastische Veränderung der saudischen Strategie im Umgang mit dieser terroristischen Gruppe – von finanzieller und logistischer Unterstützung hin zu aktiver Bekämpfung – zur Folge hatte.

Der Kern der Ideologie Al-Qaidas ist eng mit dem Wahhabismus und der weiteren salafistischen Bewegung verbunden.<sup>118</sup> Ihre Kritik an dem Abstieg des Islams wird durch ihr Bestreben zu den islamischen Wurzeln zurückzukehren deutlich, was im Idealfall zu der Erschaffung von Staaten führt die allein von dem Koran und der Sunna beherrscht und durch strenges islamisches Recht regiert werden. Die Organisation unterstützt das Konzept des „defensiven Jihads“, welches bewaffneten Widerstand befürwortet „im Angesicht von Angriffen“ gegen den Islam.<sup>119</sup> Aufgrund dessen ist Al-Qaida entschlossen die arabisch islamistische Revolution durch gewaltsamen Jihad anzuführen.<sup>120</sup>

<sup>114</sup> Vgl. Cordesman, "Saudi Arabia, Iran, and The "Clash within a Civilization".

<sup>115</sup> Vgl. Nonneman, Gerd: "Determinants and Patterns of Saudi Foreign Policy. 'Omnibalancing' and 'Relative Autonomy' in Multiple Environments", in: Aarts, Paul/Nonneman, Gerd (Hrsg.): Saudi Arabia in the Balance. Political Economy, Society, Foreign Affairs, London 2005, S. 341.

<sup>116</sup> Vgl. Gold, Dore: Hatred's Kingdom. How Saudi Arabia Supports New Global Terrorism, Washington D.C. 2004.

<sup>117</sup> Vgl. Byman, Deadly Connections. States That Sponsor Terrorism, S. 226.

<sup>118</sup> Vgl. Burr, Millard J./Collins, Robert O.: Alms for Jihad. Charity and Terrorism in the Islamic World, Cambridge 2006, S. 78.

<sup>119</sup> Vgl. Blanchard, Christopher M.: Al-Qaeda. Statements and Evolving Ideology, RL32759, Report for Congress, Congressional Research Service, 09.07.2007, <http://www.fas.org/sgp/crs/terror/RL32759.pdf>, CRS-2.

<sup>120</sup> Vgl. Burr/Collins, Alms for Jihad. Charity and Terrorism in the Islamic World, S. 77 f.

Die Ursprünge der Organisation können auf den Einmarsch der Sowjetunion in Afghanistan in den 1970ern zurückgeführt werden, wo viele Araber entschlossen waren gegen die einmarschierenden „Ungläubigen“ zu kämpfen. Obwohl Saudi-Arabien den Einsatz von Gewalt im Namen der Religion nicht unterstützt, stellte die Verbreitung des Kommunismus und der zunehmende Einfluss der Sowjets im Mittleren Osten eine Bedrohung für die saudischen geopolitischen Interessen dar, weil es dessen regionale Vorherrschaft herausforderte.<sup>121</sup> Zur selben Zeit wurde jedoch die Rechtmäßigkeit des Regimes durch wahhabitische Milizen gefährdet, die die al-Haram-Moschee 1979 besetzten und das Regime beschuldigten dem Wahhabismus untreu und unislamisch zu sein<sup>122</sup>. Weiterhin bestärkte die iranische Revolution im selben Jahr schiitische Gemeinden in der Region und forderte die islamische Legitimität Saudi-Arabiens heraus. Dies wird unter anderem durch die Überzeugung Teherans deutlich, dass der Islam mit einer Monarchie nicht kompatibel sei.<sup>123</sup> Daraufhin, wie im dritten Kapitel aufgezeigt, investierte das saudische Regime in die Verbreitung des wahhabitischen Islams und es intensiverte seine Unterstützung für sunnitisch islamische Bewegungen, wie jenen im Kampf in Afghanistan gegen die Sowjets, um seine Rechtmäßigkeit zu stärken. Außerdem nutzte Saudi-Arabien die Kämpfe in Afghanistan, um von innenpolitischen Missständen wie der hohen Arbeitslosigkeit und dem sinkenden Öleinkommen abzulenken.<sup>124</sup>

Private und öffentliche saudische Gelder „spielten eine entscheidende Rolle in der Unterstützung des Widerstandes in Afghanistan“ denn viele der Muhjahideen waren saudische Staatsbürger.<sup>125</sup> Prinz Turki, Mitglied der saudischen Königsfamilie und ehemaliger Direktor

des saudischen Sicherheitsdienstes, fechtet diese Darstellung jedoch an und betont, dass die Handlungen Al-Qaidas lediglich willkommen geheißen wurden, jedoch dieser terroristischen Organisation nie „eine offizielle Position oder Unterstützung“ vom saudischen Regime zugesprochen worden ist.<sup>126</sup> Tatsächlich ist es äußerst schwierig, exakt nachzuweisen welche Art von Unterstützung Al-Qaida zu diesem Zeitpunkt vom saudischen Staat erhalten hat. Hegghammer liegt richtig mit seinem Argument, dass die enge ideologische Verbindung zwischen Al-Qaida und dem saudischen Wahhabismus nicht automatisch zu Schuldzuweisungen ohne stichhaltige Beweise führen darf.<sup>127</sup> Jedoch wusste Saudi-Arabien von Al-Qaidas Aktivitäten und dass sie saudische Männer für ihre Zwecke rekrutierten, genauso wie von dem Fluss von privaten finanziellen Mitteln zu den Mudschaheddin, dennoch schritt es nicht ein.<sup>128</sup> Außerdem betonte Prinz Turki in einem Interview 2001, dass das Königreich Afghanistan „finanziell, militärisch und moralisch in ihrem Kampf gegen die Sowjets unterstützt hat“<sup>129</sup>. Überdies haben saudische Wohltätigkeitsorganisation wie die „Benevolence International Foundation“ und die „Al Wafa Humanitarian Foundation“, die zum Teil von der Königsfamilie gefördert und finanziert wurden, ihre Mittel genutzt um „die Kämpfe der Mudschaheddin gegen die Sowjets zu unterstützen“<sup>130</sup>. Daraus folgt, dass Saudi-Arabien die Bemühungen Al-Qaidas und anderer sunnitischer Kämpfer in Afghanistan aktiv unterstützt hat, um ihre geopolitischen Inte-

<sup>121</sup> Vgl. Byman, *Deadly Connections. States That Sponsor Terrorism*, S. 226 ff.

<sup>122</sup> Vgl. Niblock, *Saudi Arabia. Power, Legitimacy and Survival*, S. 77 ff.

<sup>123</sup> Vgl. ebd., S. 80 ff.

<sup>124</sup> Vgl. Hegghammer, *Jihad, Yes, but Not Revolution. Explaining the Extraversion of Islamist Violence in Saudi Arabia*, S. 414.

<sup>125</sup> Burr/Collins, *Alms for Jihad. Charity and Terrorism in the Islamic World*, S. 29.

<sup>126</sup> Vgl. Cordesman, Anthony H.: *Saudi Arabia Enters the Twenty-First Century. The Military and International Security Dimensions*, Military and International Security Dimensions, Westport/Connecticut 2003, S. 279.

<sup>127</sup> Vgl. Hegghammer, Thomas: *Hatred's Kingdom. How Saudi Arabia Supports the New Global Terrorism* by Dore Gold, Reviewed in: *British Journal of Middle Eastern Studies* 34, Nr. 2 (2007), <http://www.jstor.org/stable/20455512>, S. 230 f.

<sup>128</sup> Vgl. Niblock, *Saudi Arabia. Power, Legitimacy and Survival*, S. 72, 84.

<sup>129</sup> Khashoggi, J.: *Kingdom has big role to play in Afghanistan*. Arab News, 04.11.2001, <http://www.arabnews.com/node/215982>.

<sup>130</sup> Vgl. Burr/Collins, *Alms for Jihad. Charity and Terrorism in the Islamic World*, S. 43 ff.

ressen zu verfolgen und ihre innen- und außenpolitische Legitimität wiederherzustellen.

Die finanzielle und logistische Unterstützung von Al-Qaida und sunnitischen terroristischen Gruppen basiert auf dem Bestreben Saudi-Arabiens, die Reputation und Rechtmäßigkeit des Regimes im eigenen Land zu stärken. Die saudische Bevölkerung befürwortete den afghanischen Widerstand und die palästinensische Intifada 1987 vertiefte ihren Glauben an die Notwendigkeit Muslime in ihrem Kampf gegen „Ungläubige“ zu unterstützen. Trotz der undemokratischen Strukturen des saudischen Regimes war es essentiell, im Hinblick auf die eigene Stabilität, die Meinung der Bevölkerung zu berücksichtigen und auf diese zu reagieren.<sup>131</sup> Daher unterstützte die saudische Regierung sunnitische terroristische Gruppen durch Wohltätigkeitsorganisationen wie die „al-Wafa Humanitarian Organisation“ oder die „World Assembly of Muslim Youth“ und ignorierte private Spenden an radikale Gruppen, extremistische Imame und die Rekrutierung saudischer Männer durch Al-Qaida.<sup>132,133</sup> Saudi-Arabien unterstützte sunnitischen Terrorismus auch indem es extremistische Regierungen wie den Taliban in Afghanistan und dem pakistanischen Sicherheitsdienst Gelder zukommen ließ.<sup>134</sup> Daraus folgt, dass das Königreich während dieser Zeit sunnitischen Terrorismus nicht als eine unkontrollierbare ideologische Bedrohung wahrnahm. Die Unterstützung dieser Art von Terrorismus stärkte die Reputation des Regimes im eigenen Land sowie dessen islamische Rechtmäßigkeit im Ausland.<sup>135</sup> Die Konsequenzen dieses kurz-

tigen Handelns werden im Folgenden genauer analysiert.

Saudi-Arabiens Vorgehen im Irak und in Syrien verdeutlicht ebenfalls wie die Königsfamilie mit allen Mitteln versucht die interne Stabilität des Landes und die eigene Legitimität durch die Förderung und Verbreitung des wahhabitischen Islams instand zu halten. Ihr Vorgehen basiert jedoch nicht auf der Angst vor sunnitischen oder nicht-islamischen Bewegungen, sondern auf ihrer Befürchtung vor der Ausbreitung der Schiiten. Dies könnte ihre Führungsrolle in der islamischen Welt gefährden und zu internen Unruhen führen.

Seit dem Einmarsch der Amerikaner im Irak 2003 unterstützt Saudi-Arabien zunehmend Al-Qaida im Irak und verfolgt dabei klare Ziele. Einige Wissenschaftler sind der Auffassung, dass Saudi-Arabiens Unterstützung seit 2003 auf dessen grundsätzlich anti-amerikanische Haltung zurückzuführen ist.<sup>136</sup> Alisa argumentiert jedoch, dass das saudische Handeln im Irak dessen Angst vor der zunehmenden Macht der Schiiten und der Verbreitung von Demokratie sowie weiteren Unruhen in der Region zugrunde liegt.<sup>137</sup> Vor allem aufgrund des langen Grenzverlaufes, den das Königreich mit dem Irak teilt, befürchtet das saudische Regime, dass demokratische Bewegungen und konfessionelle Konflikte in das eigene Land überlaufen könnten. Deshalb warnte der saudische Außenminister die USA vor einem Einmarsch in den Irak, da es das Land destabilisieren und zu konfessionellen Unruhen führen könnte, die Folgen für die gesamte Region nach sich ziehen würden.<sup>138</sup> Saudi-Arabien war

<sup>131</sup> Vgl. Gause, F. Gregory: Be Careful What You Wish For. The Future of Us-Saudi Relations, World Policy Journal 19, Nr. 1 (2002), <http://www.jstor.org/stable/40209789>, S. 41.

<sup>132</sup> Vgl. Cordesman, Saudi Arabia Enters the Twenty-First Century. The Military and International Security Dimensions, S. 283.

<sup>133</sup> Vgl. Byman, Deadly Connections. States That Sponsor Terrorism, S. 227 f.

<sup>134</sup> Vgl. Cordesman, Saudi Arabia Enters the Twenty-First Century. The Military and International Security Dimensions, S. 276.

<sup>135</sup> Vgl. Gause, Be Careful What You Wish For. The Future of Us-Saudi Relations, S. 45.

<sup>136</sup> Vgl. al-Rasheed, Madawi: Saudi Arabia. The Challenge of the Us Invasion of Iraq, in: Fawn, Rick/Hinnebusch, Raymond A. (Hrsg.): The Iraq War. Causes and Consequences, London 2006, S. 156 f.

<sup>137</sup> Vgl. Alisa, Zayd: Resurgence of Al Qaida in Iraq, Fuelled by Saudi Arabia, Global Research, 03.03.2014, <http://www.globalresearch.ca/resurgence-of-al-qaida-in-iraq-fuelled-by-saudi-arabia/5371644>.

<sup>138</sup> Vgl. Al-Faisal, S.: John Simpson exclusive interview with Saudi Foreign Minister, BBC, 17.02.2003, [http://www.bbc.co.uk/pressoffice/pressreleases/stories/2003/02\\_february/18/prince\\_interview.shtml](http://www.bbc.co.uk/pressoffice/pressreleases/stories/2003/02_february/18/prince_interview.shtml).

entschlossen die Sunniten im Irak zu unterstützen, die sich in Gefahr befanden eine unterdrückte Minderheit zu werden. Es befürchtete, dass der Irak von Schiiten dominiert werden würde, falls das ursprüngliche Regime gestürzt wird.

Kurz nachdem US-Truppen Bagdad eingenommen hatten, wurden saudische Wohltätigkeitsorganisationen wie die „International Islamic Relief Organisation“ im Irak aktiv, die Unterstützung von der saudischen Regierung genossen und Gruppen wie Ansal al-Islam unterstützen, die eng mit Al-Qaida in Verbindung stehen.<sup>139,140</sup> Saudi-Arabiens Befürchtungen wurden verstärkt, als sich die Stabilität des Irak weiter verschlechterte, aufgrund der Entwicklung einer „Antibesatzungsbewegung“ und als die Wahlen 2005 in einer schiitisch-dominierten Regierung resultierten.<sup>141</sup>

Cockburn betont, dass die „saudische Angst vor der Ausbreitung der Schiiten etwas hysterisches und übertriebenes hat“, weil die Schiiten nur eine sehr kleine Minderheit innerhalb der islamischen Gemeinschaft sind, da in nur vier von 57 muslimischen Ländern die Mehrheit Schiiten sind.<sup>142</sup> Das Argument von Cockburn ist berechtigt, jedoch ist es wichtig die konfessionellen Auseinandersetzungen zwischen den Schiiten und Sunniten vor dem Hintergrund der fundamental anti-schiitischen Haltung im wahhabitischen Islam und der saudischen Rivalitäten mit dem Iran zu analysieren. Der Wahhabismus betrachtet Schiismus als Ketzerei und dies ist tief in der saudischen Kultur verankert, was durch die jahrhundertelange Unterdrückung der schiitischen Minder-

heit verdeutlicht wird.<sup>143</sup> Außerdem gewinnt der Iran, wie erwähnt, kontinuierlich an Einfluss im Mittleren Osten und prangert das saudische Regime öffentlich an. Saudi-Arabien ist nicht bereit Risiken im Hinblick auf die Ausweitung der Macht des Iran in Kauf zu nehmen, weil es die Auseinandersetzungen zwischen den Sunniten und Schiiten als den entscheidenden Kampf um die Zukunft des Islams betrachtet.<sup>144</sup> Aufgrund dessen versucht das Königreich den Einfluss des Iran in anderen Länder so stark wie möglich zu reduzieren, was der fortdauernde Krieg in Syrien demonstriert.

Seit dem Ausbruch des Bürgerkrieges in Syrien hat sich Saudi-Arabien für einen Machtwechsel eingesetzt und befürwortet die militärische Intervention, die von westlichen Ländern in Erwägung gezogen wird.<sup>145</sup> Die Regierung sowie private saudische Stifter unterstützen vor allem die Al-Nusra Front (ANF) mit Waffen und finanziellen Mitteln.<sup>146,147</sup> Neben den persönlichen Differenzen zwischen Assad und dem saudischen König ist Saudi-Arabien entschlossen das syrische Regime zu stürzen angesichts dessen Allianz mit dem Iran.<sup>148</sup> Das Königreich erhofft sich, dass es in einem Syrien nach Assad aufgrund der sunnitischen Mehrheit mehr Einfluss haben wird. Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass die Mehrheit der Syrer Befür-

<sup>139</sup> Vgl. Burr/Collins, Alms for Jihad. Charity and Terrorism in the Islamic World, S. 35 f., 50.

<sup>140</sup> Vgl. Schanzer, Jonathan: Ansar Al-Islam: Back in Iraq, Middle East Quarterly 11, Nr. 1 (2004), S. 41 ff., 50.

<sup>141</sup> Vgl. Fawn, Rick: The Iraq War. Causes and Consequences, in: Fawn, Rick/Hinnebusch, Raymond A. (Hrsg.): The Iraq War. Causes and Consequences, Boulder, Colo., London 2006, S. 11.

<sup>142</sup> Cockburn, Patrick, Al-Qa'ida, the Second Act: Is Saudi Arabia Regretting Its Support for Terrorism?, The Independent, 17.03.2014, <http://www.independent.co.uk/voices/comment/alqaida-the-second-act-is-saudi-arabia-regretting-its-support-for-terrorism-9198213.html>.

<sup>143</sup> Vgl. Doran, The Saudi Paradox, S. 46.

<sup>144</sup> Vgl. Cordesman, Saudi Arabia, Iran, and The "Clash within a Civilization".

<sup>145</sup> Vgl. Wagner, Daniel/Cafiero, Giorgio: Saudi Arabia's Dark Role in the Syria Conflict, The World Post, 06.07.2013, [http://www.huffingtonpost.com/daniel-wagner/saudi-arabias-dark-role-i\\_b\\_3402447.html](http://www.huffingtonpost.com/daniel-wagner/saudi-arabias-dark-role-i_b_3402447.html).

<sup>146</sup> Vgl. Al-Awsat, Asharq: Syria. Al-Nusra Front Agrees to End Fighting with Isis, Asharq Al-Awsat, 05.05.2014, <http://www.aawsat.net/2014/05/article55331936>.

<sup>147</sup> Vgl. IntelligenceOnline: Gid Pursues Strategy in Syria, Intelligence Online, 01.01.2013, Nr. 679, <http://www.intelligenceonline.com/government-intelligence/organizations/2013/01/02/gid-pursues-strategy-in-syria,107938025-ART-REC>.

<sup>148</sup> Vgl. Dehghanpisheh, Babak: Saudi King Condemns Syrian Regime, The Daily Beast, 08.09.2011, <http://www.thedailybeast.com/articles/2011/08/09/saudi-king-abdullah-condemns-syrian-bashar-al-assad-s-regime.html>.

worter des Säkularismus ist und es daher unwahrscheinlich erscheint, dass diese Saudi-Arabien unterstützen. Trotz dieses Säkularismus unterstützt die saudische Regierung terroristische Gruppen in Syrien auch zwecks eigenen nationalen Misständen, wie die nach wie vor hohe Jugendarbeitslosigkeit und die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit der Umverteilung des Reichtums, der durch die Ölindustrie generiert wird.<sup>149</sup> Deshalb nutzt das Königreich, wie bereits zuvor in Afghanistan, muslimische Bewegungen und Kämpfe im Ausland als „Opium für das Volk“ und ermutigt es sunnitische Terroristen in Syrien zu unterstützen, um dessen Aufmerksamkeit von innenpolitischen Problemen abzulenken.<sup>150</sup> Jedoch hat diese kurzsichtige „Behandlung von Misständen“ durch die Unterstützung von sunnitischen Terroristen im Ausland verheerende Folgen. Dies wird vor allem durch die nationalen Unruhen während und nach dem ersten Golf Krieg verdeutlicht, sowie durch die zurzeit stark zunehmende Unterstützung von radikalen sunnitischen Gruppen, die das saudische Regime destabilisieren.

Die vorangehende Analyse hat die verschiedenen Interessen und Bestrebungen Saudi-Arabiens aufgezeigt, die dessen Entscheidung sunnitische Terroristen zu unterstützen maßgeblich beeinflussen. Seine interne Rechtmäßigkeit und Stabilität sowie seine Angst vor der Ausweitung der Schiiten und vor dem Verlust seiner Führungsrolle in der islamischen Welt sind die Hauptbeweggründe für das saudische Handeln. Diese Aspekte sind alle eng miteinander verknüpft. Trotz des Fokus der bisherigen Argumente auf den Einfluss konfessioneller Konflikte auf Saudi-Arabiens Wahrnehmung von und Umgang mit Terrorismus, hat die obige Analyse klar gezeigt, dass Saudi-Arabiens Terrorismuspolitik nicht auf den Konflikt zwischen den Sunniten und Schiiten reduziert werden kann.

<sup>149</sup> Vgl. Wagner/Cafiero, Saudi Arabia's Dark Role in the Syria Conflict.

<sup>150</sup> Vgl. Hegghammer, Jihad, Yes, but Not Revolution. Explaining the Extraversion of Islamist Violence in Saudi Arabia, S. 414.

Die nachfolgende Untersuchung fokussiert sich auf den saudischen Widerstand gegen sunnitische terroristische Gruppen. Sie demonstriert, wie dieser von der internen Bedrohung, die diese Gruppen für die saudische Legitimität und Stabilität darstellen, abhängig ist.

Der Widerstand des Königreiches gegen sunnitische Terroristen entwickelte sich in den frühen 1990er Jahren und existiert bis heute, trotz der gleichzeitigen Unterstützung, was im vorherigen Teil des Kapitels erläutert wurde. Der irakische Einmarsch in Kuwait 1990 stellte eine große Bedrohung für Saudi-Arabien dar, weil eine Einnahme Kuwaits dem irakischen Militär leichten Zugang zu den saudischen Ölfeldern im Osten Saudi-Arabiens ermöglichen würde.<sup>151</sup> Da Saudi-Arabien sich selbst nicht ausreichend verteidigen konnte, bat es Amerika um Unterstützung.<sup>152</sup> Dies hatte schwerwiegende Konsequenzen auf die Entwicklung der innenpolitischen islamistischen Opposition, nicht nur weil sich westliche Truppen in der Nähe islamischer heiliger Stätten befanden, sondern auch da deutlich wurde, dass das saudische Regime schlecht mit dem Militärbudget gewirtschaftet hatte und es nicht schaffte ein effizientes Militär aufzubauen.<sup>153</sup> Dies war ein Zeichen von Schwäche und die „islamische Rechtmäßigkeit der Monarchie“ wurde infrage gestellt.<sup>154</sup>

Die saudische Königsfamilie erfuhr zunehmende Feindseligkeit von konservativen wahhabitischen Teilen der Bevölkerung und radikalen Mudschaheddin, die aus Afghanistan zurückkehrten und das Regime beschuldigten Teil einer anti-islamischen Agenda zu sein.<sup>155</sup> Außerdem veränderte sich die Beziehung zwischen der Regierung und Al-Qaida maßgeblich. Bin Laden verurteilte das Regime öffentlich und forderte die Menschen dazu auf es zu

<sup>151</sup> Vgl. Cordesman, Saudi Arabia Enters the Twenty-First Century. The Military and International Security Dimensions, S. 25.

<sup>152</sup> Vgl. Burke, Jason: Al-Qaeda: The True Story of Radical Islam, New York 2004, S. 4.

<sup>153</sup> Vgl. Al-Rasheed, Madawi: A History of Saudi Arabia, 2. Aufl., Cambridge 2010, S. 159.

<sup>154</sup> Vgl. Sager, Political Opposition in Saudi Arabia, S. 235.

<sup>155</sup> Vgl. Commins, The Wahhabi Mission and Saudi Arabia, S. 5.

stürzen.<sup>156</sup> Seine Haltung hatte einen maßgeblichen Einfluss auf die saudische Bevölkerung, da seine Taten in Afghanistan mit Al-Qaida ihm zunehmende Popularität innerhalb des Königreichs verschafft hatten und seine ideologischen Überzeugungen genossen breite Zustimmung. Trotz dem Zuspruch der Ulama im Hinblick auf die Präsenz der amerikanischen Truppen, brach die innenpolitische Kritik am saudischen Regime nicht ab. Aufgrund dessen entschied sich das saudische Regime gegen Bin Laden durchzugreifen, entzog ihm seine saudische Staatsbürgerschaft und beschlagnahmte sein Vermögen auf saudischen Banken.<sup>157</sup>

Trotz der Maßnahmen gegen Bin Laden hat die Regierung jedoch Al-Qaida selbst keine Aufmerksamkeit geschenkt, da es sunnitische Terroristen in den frühen 1990ern nicht als eine große Bedrohung wahrnahm.<sup>158</sup> Diese Einschätzung veränderte sich jedoch drastisch, als ehemalige Frontkämpfer aus Afghanistan und Bosnien die Gebäude der US-Trainingsmission zur saudischen Nationalgarde in Riad 1995 in die Luft sprengten.<sup>159</sup> Dieser Anschlag beeinflusste die Unterstützung des Regimes für die „saudische Teilnahme an jihadistischen Fronten im Ausland“ und führte zu einem starken Durchgreifen gegen Terrorgruppen im Land was die „saudische Jihad Gemeinschaft lähmte“<sup>160</sup>. Das saudische Innenministerium führte Gesetze gegen Geldwäsche ein und intensivierte Sicherheits- und geheimdienstliche Maßnahmen, um weitere Anschläge zu verhindern.<sup>161</sup> Jedoch führten diese Initiativen nicht zu einer stärkeren Kontrolle von Wohltätigkeitsorganisationen und

privaten Spenden, die sunnitische Kämpfer im Ausland unterstützten, wie die zweite palästinensische Intifada.<sup>162</sup>

Auch wenn es die Abwesenheit einer Einkommenssteuer und der Spendenbrauch im Islam schwierig machen finanzielle Abgaben und Beiträge zu kontrollieren, betont Byman zu Recht, dass die Kapazitäten des Regimes „in enger Verbindung“ mit dessen Prioritäten stehen.<sup>163,164</sup> Terroristische Aktivitäten im Inland, die eine Bedrohung für die innere Stabilität und Legitimität des Landes darstellen, stehen ganz oben auf der saudischen „Bedrohungsskala“, aber ähnliche Aktivitäten im Ausland werden gefördert, falls diese saudischen Interessen dienen. Jedoch werden die innenpolitischen Konsequenzen der Unterstützung für sunnitischen Terrorismus im Ausland auf die saudische Bevölkerung missachtet. Dies wird durch die Ignoranz Saudi-Arabiens gegenüber den zurückkehrenden Mudschaheddin vom Kampf in Afghanistan gegen die Sowjetunion deutlich, die für die Anschläge 1995 in Riad verantwortlich sind. Außerdem veranschaulichen dies auch die fortwährenden Aktivitäten Saudi-Arabiens in Syrien.

Nach dem 11. September 2001 führte das Regime neue Counterterrorismus-Maßnahmen ein, nachdem die Teilnahme vieler saudischer Staatsbürger an den Anschlägen bekannt wurde und der Druck der USA nochmals stieg. Jedoch stufte die saudische Regierung die innenpolitische Bedrohung durch Terrorismus nach wie vor als gering ein, betrachtete es als „typisch amerikanisch“ und führte keine starken Counterterrorismus-Maßnahmen ein.<sup>165</sup>

2002 beschlagnahmte die Regierung einen Teil des Vermögens der „Al-Haramain Foundation“, die eng mit der Königsfamilie verbunden ist und löste 50 Scheinfirmen auf, die von Bin

<sup>156</sup> Vgl. Niblock, *Saudi Arabia: Power, Legitimacy and Survival*, S. 159.

<sup>157</sup> Vgl. Gause, *Be Careful What You Wish For. The Future of Us-Saudi Relations*, S. 38 ff.

<sup>158</sup> Vgl. Cordesman, *Saudi Arabia Enters the Twenty-First Century. The Military and International Security Dimensions*, S. 256 f.

<sup>159</sup> Vgl. Hegghammer, *Jihad, Yes, but Not Revolution. Explaining the Extraversion of Islamist Violence in Saudi Arabia*, S. 401.

<sup>160</sup> Vgl. ebd., S. 413, 401.

<sup>161</sup> Vgl. Asseri, *Ali S. Awadh: Combating Terrorism. Saudi Arabia's Role in the War on Terror*, Oxford 2009, S. 85.

<sup>162</sup> Vgl. Byman, *Deadly Connections. States That Sponsor Terrorism*, S. 227.

<sup>163</sup> Vgl. Cordesman, *Saudi Arabia Enters the Twenty-First Century. The Military and International Security Dimensions*, S. 256 f.

<sup>164</sup> Byman, *Deadly Connections. States That Sponsor Terrorism*, S. 234.

<sup>165</sup> Vgl. Burr/Collins, *Alms for Jihad. Charity and Terrorism in the Islamic World*, S. 48.

Laden zur Geldwäsche missbraucht wurden.<sup>166</sup> Außerdem führte sie eine Kommission ein, die alle Wohltätigkeitsorganisationen kontrolliert, um den Verwendungszweck von Spenden zu prüfen. Bis Dezember 2002 hatte die Regierung 33 Bankkonten, die mit terroristischen Aktivitäten in Verbindung standen, eingefroren, die eine Summe von 5.574.196 US-Dollar umfassten.<sup>167</sup>

Es wurde jedoch immer schwieriger für Saudi-Arabien eine angemessene Balance zwischen dem Kampf gegen den internationalen Terrorismus, sowie der Aufrechterhaltung der internen Legitimität und des regionalen Einflusses zu finden. Dies führte zu einer Kluft zwischen dem „Kurs der Regierung und der öffentlichen Meinung“, was den Handlungsspielraum der Regierung begrenzte.<sup>168</sup> Die zunehmende Diskriminierung des Westens von Muslimen durch Antiterrorismusgesetze und der Einmarsch in Afghanistan schürten die anti-amerikanischen Haltungen in Saudi-Arabien. Aufgrund dessen weigerte sich die Regierung mit den Amerikanern in Afghanistan und im Irak zu kooperieren und forderte den Rückzug amerikanischer Truppen von saudischem Boden, um die innenpolitische Unterstützung der Bevölkerung wiederzugewinnen.<sup>169</sup> Unter anderem unterstützte das Königreich nach wie vor den Bau wahhabitischer Schulen und Moscheen im Ausland, die zum Teil Terroristen als Indoktrinierungs- und Rekrutierungsstellen dienten.<sup>170</sup> Dies führte zu einer dramatischen Verschlechterung der saudisch-amerikanischen Beziehungen. Es verdeutlicht die kontinuierliche Voranstellung innenpolitischer Problematiken vor außenpolitischen Anliegen, weil Saudi-Arabien bereit ist seine strategisch wichtige Beziehung mit den USA zu riskieren, um die eigene Bevölkerung zu befrieden und Unruhen zu verhindern.

<sup>166</sup> Vgl. Bronson, Rachel: Understanding US-Saudi Relations, in: Aarts, Paul/Nonneman, Gerard: Saudi Arabia in the Balance. Political Economy, Society, Foreign Affairs, London 2005, S. 393.

<sup>167</sup> Vgl. Asseri, Combating Terrorism. Saudi Arabia's Role in the War on Terror, S. 93 ff.

<sup>168</sup> Vgl. Niblock, Saudi Arabia. Power, Legitimacy and Survival, S. 162, 70.

<sup>169</sup> Vgl. ebd., S. 167 f.

<sup>170</sup> Vgl. Byman, Deadly Connections. States That Sponsor Terrorism, S. 226 ff.

2003 „veränderte“ Saudi-Arabien „sein Vorgehen in Bezug auf die Terrorismusbekämpfung dramatisch“ als Selbstmordattentäter am 12. Mai drei Hauskomplexe in Riad und am 8. November die Muhaya Residenz in die Luft sprengten.<sup>171</sup> Die Anschläge wurden von QAP verübt, die die Absicht hatten die Regierung zu destabilisieren, indem sie der Ölindustrie durch Angriffe auf Ausländer und die saudische Infrastruktur schaden. Die Angriffe hatten einen großen Einfluss auf die Bevölkerung, weil die Mehrheit der Opfer arabische Muslime waren.<sup>172</sup> Im Bewusstsein, dass auch das eigene Land vor Terrorismus und seinen destabilisierenden Folgen nicht geschützt ist, reagierte die Regierung mit unerwarteter Härte auf die Anschläge und führte drastische Counterterrorismus-Maßnahmen ein.<sup>173</sup>

Das Innenministerium veröffentlichte eine Liste mit Menschen die für die Anschläge verantwortlich waren und Sicherheitskräfte begannen hart gegen nationale Terrorzellen durchzugreifen.<sup>174</sup> Hunderte Mudschaheddin, die an sunnitisch-muslimischen Kämpfen im Ausland beteiligt waren und jahrelang in Saudi-Arabien lebten wurden befragt und verhaftet.<sup>175</sup> Um seine islamische Rechtmäßigkeit zu stärken und die Bevölkerung davon abzuhalten sich mit der Ideologie und der Propaganda QAP's zu identifizieren, delegitimierte die saudische Königsfamilie die terroristische Gruppe und verurteilte ihre Unterstützer als unislamische Fanatiker.<sup>176</sup> Daraus resultierte eine Debatte über das saudische Schul- und Ausbildungssystem, was zu der Entlassung von 2.000 radikalen Imamen von Moscheen führte, verbleibende Geistliche wurden gewarnt, dass sie

<sup>171</sup> Vgl. Bronson, Understanding Us-Saudi Relations, S. 392.

<sup>172</sup> Vgl. Meijer, Roel: The 'Cycle of Contention' and the Limits of Terrorism in Saudi Arabia, in: Aarts, Paul/Nonneman, Gerd (Hrsg.): Saudi Arabia in the Balance. Political Economy, Society, Foreign Affairs, London 2005, S. 283.

<sup>173</sup> Vgl. Burr/Collins, Alms for Jihad. Charity and Terrorism in the Islamic World, S. 48.

<sup>174</sup> Vgl. Asseri, Combating Terrorism. Saudi Arabia's Role in the War on Terror, S. 98.

<sup>175</sup> Vgl. Burr/Collins, Alms for Jihad. Charity and Terrorism in the Islamic World, S. 48.

<sup>176</sup> Vgl. Meijer, The 'Cycle of Contention' and the Limits of Terrorism in Saudi Arabia, S. 279.



ihre Predigten „abschwächen“ sollen und viele wurden zu einer Umschulung gezwungen.<sup>177</sup> Die Regierung verstand zunehmend die Verbindungen zwischen den verschiedenen Islamisten und wie ihre Förderung der wahhabistischen Missionierung im Ausland sunnitischen Terrorgruppen im Inland zu Gute kam.<sup>178</sup> Außerdem führte die Regierung neue Gesetze ein um die Finanzierung von Terrorismus zu bekämpfen. Harte Strafen für Geldwäsche und die finanzielle Unterstützung von Terrorismus wurden in Kraft gesetzt und die Befugnisse Saudi-Arabiens Zentralbank hinsichtlich der Kontrolle von Banken wurden gestärkt, um deren Transparenz und Haftung zu erhöhen.<sup>179</sup> Obwohl die QAP 2004 weitere Anschläge verübte, schwächte die Regierung sie erfolgreich und entmutigte ihre Anhänger. Vor allem die Anschläge der QAP auf Muslime im eigenen Land schädigten dessen Ruf und stärkten die Unterstützung des Volkes für harte Counterterrorismus-Maßnahmen.<sup>180</sup>

Als Massenproteste gegen autoritäre Regime 2011 in der arabischen Welt begannen und sich die Landschaft des Mittleren Ostens unwiderruflich veränderte, befürchtete die saudische Königsfamilie, dass die Unruhen nach Saudi-Arabien übergreifen könnten und die Stabilität des Landes bedrohen würden. Wie bereits in diesem Kapitel erwähnt wurde, setzte die Regierung schnell innen- und außenpolitische gegenrevolutionäre Maßnahmen in Kraft, um potenzielle schiitische Bewegungen zu verhindern. Gleichmaßen unterstützte es sunnitische Terroristen, um den Einfluss des Irans zu limitieren.<sup>181</sup>

Jüngste Veränderungen in der saudischen Terrorismuspolitik weisen jedoch darauf hin, dass die Regierung sich zunehmend der Gefahren bewusst ist, die die Unterstützung ausländischer terroristischer Gruppen mit sich

bringt. Ähnlich wie die saudische Unterstützung der muslimischen Kämpfer in Afghanistan, was später zu internen Anschlägen durch zurückkehrende Mudschaheddin führte, so gefährdet nun auch die Ermutigung der eigenen Bevölkerung, die sunnitischen Kämpfer in Syrien zu unterstützen, die innenpolitische Stabilität des Landes.

Das Königshaus befürchtete, dass die radikalen Ideologien von Gruppen wie ANF zunehmend Unterstützung durch die Bevölkerung erfahren, was die offizielle Interpretation des Islams durch die Regierung bedroht sowie dessen Umsetzung der Scharia.<sup>182</sup> Außerdem führten die revolutionären Veränderungen in der Region zu einer großen Unterstützung der „anti-monarchistischen“ und republikanischen Muslimbrüder, die bereits Saudi-Arabiens Verbündeten, Mubarak, in Ägypten stürzten.<sup>183</sup> Als Folge dessen, im Zusammenhang mit dem bereits erwähnten Terrorismusgesetz was im Februar 2014 in Kraft trat, veröffentlichte der saudische König ein royales Dekret im März, welches Gruppen wie die Muslimbrüder und ANF als Terrorgruppen definiert.<sup>184</sup> Trotz seiner Unterstützung für ANF in Syrien haben Mitglieder des Shura Konzils, das den König berät, davor gewarnt, dass die ideologischen Überzeugungen dieser Gruppen zu Un-

<sup>177</sup> Vgl. Bronson, *Understanding US-Saudi Relations*, S. 393.

<sup>178</sup> Vgl. Byman, *Deadly Connections. States That Sponsor Terrorism*, S. 237.

<sup>179</sup> Vgl. Asseri, *Combating Terrorism. Saudi Arabia's Role in the War on Terror*, S. 92 ff.

<sup>180</sup> Vgl. Byman, *Deadly Connections. States That Sponsor Terrorism*, S. 235.

<sup>181</sup> Vgl. Matthiesen, *Sectarian Gulf. Bahrain, Saudi Arabia, and the Arab Spring That Wasn't*, S. vii–viii.

<sup>182</sup> Vgl. Ajbaili, Mustapha: Saudi. Muslim Brotherhood a Terrorist Group, *Al Arabiya News*, 07.03.2014, <http://english.alarabiya.net/en/News/middle-east/2014/03/07/Saudi-Arabia-declares-Muslim-Brotherhood-terrorist-group.html>.

<sup>183</sup> Vgl. Puder, Joseph: Saudi Arabia and the Muslim Brotherhood, *Frontpage Mag*, 17.03.2014, <http://www.frontpagemag.com/2014/joseph-puder/saudi-arabia-and-the-muslim-brotherhood/>.

<sup>184</sup> Vgl. Ministry of Interior of the Kingdom of Saudi Arabia (MOI): MOI. Injunctions on Security and Ideology for Citizens and Residents, and an Extra Grace Period of 15 Days, Ministry of Interior of the Kingdom of Saudi Arabia, Official Statement, 09.03.2014, [http://www.moi.gov.sa/wps/portal/!ut/p/b1/04\\_SjzQysDA3MjlyNjftJ9CPyKssy0xPLMnMz0vMAfGjzOJNnQOcPS18jQ3dA0LNDYzccE28nM28LQy8TYAKIoEKDHAARwNC-sP1o\\_AqMTGGKnB2d\\_QwMfcxMLDwcTc18HTOCA2yDDQ2NnCEKcDjBj-P\\_NxU\\_dyohEvPLBNFANL-OGk!/d14/d5/L2dJQSEvUUt3QS80SmtFL1o2X0dOVIMzR0gzMTBGSUUwSVFJskozR1YzQ0w2/?WCM\\_GLOBAL\\_CONTEXT=/wps/wcm/connect/moi+diwan/moi+home+content/home/news/news+archive/moi\\_news\\_08-03-2014a\\_en](http://www.moi.gov.sa/wps/portal/!ut/p/b1/04_SjzQysDA3MjlyNjftJ9CPyKssy0xPLMnMz0vMAfGjzOJNnQOcPS18jQ3dA0LNDYzccE28nM28LQy8TYAKIoEKDHAARwNC-sP1o_AqMTGGKnB2d_QwMfcxMLDwcTc18HTOCA2yDDQ2NnCEKcDjBj-P_NxU_dyohEvPLBNFANL-OGk!/d14/d5/L2dJQSEvUUt3QS80SmtFL1o2X0dOVIMzR0gzMTBGSUUwSVFJskozR1YzQ0w2/?WCM_GLOBAL_CONTEXT=/wps/wcm/connect/moi+diwan/moi+home+content/home/news/news+archive/moi_news_08-03-2014a_en).

ruhen im Land führen könnten.<sup>185</sup> Deshalb versucht das Regime durch die Ratifizierung harter Antiterrorismus-Gesetze alte Fehler zu vermeiden, in denen Ignoranz gegenüber den zurückkehrenden Mudschaheddin und die Förderung von terroristischen Bewegungen im Ausland zu Unruhen im Land führten. Außerdem erhöht das Königreich seine Bemühungen Terrorzellen aufzudecken und verkündete, dass es eine wichtige Terrororganisation mit Verbindungen nach Syrien und Jemen entdeckt und 62 seiner Anhänger verhaftet hat.<sup>186</sup>

Unter anderem könnte auch die jüngste Einladung des iranischen Außenministers nach Saudi-Arabien ein neuer Versuch der Annäherung zwischen den beiden Ländern darstellen, die aktuell Syrien als Schauplatz für einen Stellvertreterkrieg nutzen.<sup>187</sup>

Trotz dieser Entwicklungen wäre es voreilig zu beurteilen, ob diese politischen Veränderungen zu einer tiefgreifenden und langfristigen Transformation der saudischen Terrorismuspolitik führen, sowie zu einem kritischeren und vorsichtigeren Umgang mit radikalen sunnitischen Gruppen im Ausland und der saudischen Wahrnehmung von Terrorismus.

## 5 Zusammenfassung und Ausblick

Die vorliegende Analyse hat den konstruktivistischen Charakter der saudischen Terrorismuspolitik aufgezeigt, die maßgeblich vom

<sup>185</sup> Vgl. Ajbaili, Saudi. Muslim Brotherhood a Terrorist Group.

<sup>186</sup> Vgl. MOI: Moi Spokesman. Terrorist Organization Discovered, 62 Arrested, Ministry of Interior of the Kingdom of Saudi Arabia, Official Statement, 07.05.2014, [http://www.moi.gov.sa/wps/portal/!ut/p/b1/04\\_SjzSONDOwMDM3MNGP0I\\_KSyzLTE8syczPS8wB8aPM4k2dA5w9LXyNDd0DQs0NjNzMTbyczbwtDLxBGikBCgxAEcDQvrD9aPwKjExhipwdfn0MDH3MTCw8HE3NfB09AgNsgw0NjZwhCnA4wY\\_j\\_zcVP3cqBxLzywTRQBW1bpN/dl4/d5/L2dJQSEvUUt3QS80SmtFL1o2X0dOVIzR0gzMTBGSUUwSVFJSkozR1YzQ0w2/?WCM\\_GLOBAL\\_CONTEXT=/wps/wcm/connect/moi+diwan/moi+home+content/home/news/news+archive/moi\\_news\\_07-05-2014a\\_en](http://www.moi.gov.sa/wps/portal/!ut/p/b1/04_SjzSONDOwMDM3MNGP0I_KSyzLTE8syczPS8wB8aPM4k2dA5w9LXyNDd0DQs0NjNzMTbyczbwtDLxBGikBCgxAEcDQvrD9aPwKjExhipwdfn0MDH3MTCw8HE3NfB09AgNsgw0NjZwhCnA4wY_j_zcVP3cqBxLzywTRQBW1bpN/dl4/d5/L2dJQSEvUUt3QS80SmtFL1o2X0dOVIzR0gzMTBGSUUwSVFJSkozR1YzQ0w2/?WCM_GLOBAL_CONTEXT=/wps/wcm/connect/moi+diwan/moi+home+content/home/news/news+archive/moi_news_07-05-2014a_en).

<sup>187</sup> Vgl. al-Rashed, Abdulrahman: Saudi Arabia's Desire to Negotiate with Iran, Al Arabiya, 14.05.2014, <http://english.alarabiya.net/en/views/news/middle-east/2014/05/14/Saudi-Arabia-s-desire-to-negotiate-with-Iran.html>.

Wahhabismus und Sektierertum beeinflusst wird, im engen Zusammenhang mit Saudi-Arabiens regionalen hegemonischen Bestrebungen.

Der Kampf des Königreichs gegen schiitische Terroristen und Oppositionsgruppen, um innenpolitische Unruhen und die Verbreitung der Schiiten, angeführt durch den Iran, zu verhindern, verdeutlicht die tiefgreifende religiöse Ablehnung des schiitischen Islams durch den Wahhabismus. Saudi-Arabiens konfessionelle Befürchtungen sind jedoch auch eng mit dessen geopolitischen Interessen verbunden. Es ist entschlossen den Einfluss des Irans im Mittleren Osten zu minimieren um seine Vorherrschaftsstellung in der Region zu erhalten. Außerdem verdeutlicht der Umgang des Regimes mit sunnitischen Terrorgruppen, dass die saudische Terrorismuspolitik nicht auf konfessionelle Konflikte zwischen Sunniten und Schiiten reduziert werden kann.

Saudische Unterstützung für sunnitische Terrorgruppen im Ausland liegt dem Bestreben des Landes zugrunde, die eigene islamische Legitimität in der Bevölkerung und der islamischen Welt zu stärken, was durch dessen Unterstützung der islamischen Kämpfer in Afghanistan gegen die Sowjetunion verdeutlicht wurde. Viele saudische Staatsbürger sympathisieren mit sunnitischen Terroristen und ihrem Handeln, da ihre ideologischen Überzeugungen eng mit denen des Wahhabismus verbunden sind. Deshalb stärkt die Unterstützung von sunnitischem Terrorismus die Legitimität und Reputation der Regierung. Jedoch hat die Analyse auch die Konsequenzen einer unüberlegten, kurzsichtigen und leichtfertigen Förderung des sunnitischen Terrorismus klar aufgezeigt.

Der Umgang des Regimes mit sunnitischen und schiitischen terroristischen Gruppen hat die saudische Einstufung verschiedener Bedrohungen verdeutlicht, welche dessen Reaktion auf Terrorismus entscheidend beeinflussen. Interne Bedrohungen, die die eigene Legitimität und Stabilität untergraben, stellen die primäre Gefahr für die Regierung dar. Destabilisierende Unruhen im Mittleren Osten, der Iran, andere schiitischen Gruppen oder strategische Außenbeziehungen sind wichtig, jedoch

zweitrangig.<sup>188</sup> Der Fokus der Regierung ist kurzfristig und zielt darauf ab Bedrohungen schnell zu lösen, was oftmals zu sich widersprechenden und kontraproduktiven Entscheidungen führt. Dies wird durch die Unterstützung von sunnitischen Terroristen in Syrien seitens des Regimes deutlich. Es unterstützt diese trotz der Erfahrungen, die es durch die Anschläge 1995 und 2003/4 gemacht hat, die gezeigt haben, dass Saudi-Arabien keinesfalls immun gegen terroristische Anschläge von sunnitischen Extremisten ist. Der Arabische Frühling und der Krieg in Syrien haben Saudi-Arabiens Sicherheitsinteressen und Absichten jedoch stark verändert. Als Folge dessen hat sich die Wahrnehmung von Terrorismus seitens der Regierung gewandelt, was zu der jüngsten Einführung des neuen Terrorismusgesetzes sowie der Kategorisierung von Gruppen wie ANF als Terrorgruppen führte. Nichtsdestotrotz ist es schwierig aufgrund des vergangenen Verhaltens Saudi-Arabiens festzustellen, ob dies zu einer tiefgreifenden und umfassenden Veränderung in dessen Umgang mit Terrorismus führen wird.

Die Untersuchung hat gezeigt wie wichtig es ist, die tieferliegenden Gründe für die Terrorismuspolitik von Ländern zu verstehen. Das gilt vor allem im Mittleren Osten, wo Terrorismus zu extremen Unruhen und Destabilisierung führt. Der transnationale Charakter des Phänomens macht multilaterale Bestrebungen im Kampf gegen Terrorismus unabdingbar, um ihn effektiv zu bekämpfen. Dies macht das Verständnis der differenzierten Wahrnehmung verschiedener Länder in Bezug auf Terrorismus notwendig, um eine effiziente Kooperation zu generieren und unilaterale militärische Missionen wie den „War on Terror“ zu vermeiden, die nur zu mehr Zerstörung und Instabilität führen. Daher müssen traditionelle Terrorismusstudien, die das Verhalten von Staaten maßgeblich beeinflussen, einen kritischeren Blickwinkel erfahren, damit der konstruktivistische Charakter des Terrorismus Berücksichtigung erfährt.

## 6 Abkürzungsverzeichnis

ANC	–	African National Congress (political party in South Africa)
HRW	–	Human Rights Watch
ICG	–	International Crisis Group
MOI	–	Ministry of Interior of the Kingdom of Saudi Arabia
SPA	–	Saudi Press Agency

---

<sup>188</sup> Vgl. Cordesman, Saudi Arabia, Iran, and The “Clash within a Civilization”.